Altpreußische Zeitung

Elbinger Tageblatt.

Dieses Blatt (früher „Neuer Elbinger Anzeiger") erscheint **werktäglich** und kostet in Elbing pro Quartal **1,60** ℳ, mit Botenlohn **1,90** ℳ, bei allen Postanstalten **2** ℳ

Telephon-Anschluß Nr. 3.

Insertions-Aufträge an alle auswärtigen Zeitungen vermittelt die Expedition dieser Zeitung.

RECHT UND WAHRHEIT

Inserate 15 ₰., Nichtabonnenten und Auswärtige 20 ₰. die Spaltzeile oder deren Raum, Reklamen 25 ₰. pro Zeile, Belagsexemplar 10 ₰. Expedition **Spieringstraße 13.**

Verantwortlich für den gesammten Inhalt: **Rudolf Stein** in Elbing.

Eigenthum, Druck und Verlag von **H. Gaartz** in Elbing. (Inh.: Frau **Martha Gaartz.**)

Nr. 144. Elbing, Donnerstag, den 23. Juni 1898. 50. Jahrgang.

Die „Altpreußische Zeitung"

gehört nicht zu jenen sogenannten parteilosen Zeitungen, welche aus Angst, ein Paar Abonnenten zu verlieren, oder das Mißfallen dieser oder jener Behörde zu erregen, zu keiner das Volk bewegenden Frage Stellung zu nehmen wagt. Die

„Altpreußische Zeitung"

ergreift frei und unerschrocken in allen Angelegenheiten des öffentlichen Lebens das Wort und bietet jedem Angriff auf die **Interessen des Bürgerthums in Stadt und Land** die Stirn. Deßhalb sollte Jeder, welcher nicht in politischer Gleichgiltigkeit dahindämmert, in der

„Altpreußischen Zeitung"

den berufenen Vertreter der guten Sache des Volkes sehen und dieses Blatt zunächst dadurch unterstützen, daß er auf dasselbe abonnirt. Dann aber sollte auch Jeder, welcher ein Freund des freien Wortes und der Aufklärung ist, dafür sorgen, daß die „Altpreußische Zeitung" in immer weiteren Kreisen verbreitet wird.

Neben dem reichhaltigen politischen Theil, welcher sich durch volksthümlich geschriebene Leitartikel und ausführliche politische Uebersicht auszeichnet, finden unsere Leser erschöpfende Tagesneuigkeiten, eingehende Berichte aus der Provinz, sowie aus den einzelnen Städten und Ortschaften des Kreises, zum großen Theil durch eigene Berichterstatter. Der Unterhaltung dienen spannende Romane und Erzählungen, vermischte Nachrichten aus aller Welt, ausführliche Berichte über die Verhandlungen des Schöffengerichts, der Strafkammer und des Schwurgerichts, Markt- und Witterungsberichte u. dgl. m. Die wöchentliche Gratis-Beilage

Illustrirtes Unterhaltungsblatt

welche ein Familienblatt im besten Sinne des Wortes ersetzt, erfreut sich in den verschiedensten Kreisen immer größerer Beliebtheit. Die „Altpreußische Zeitung" will ein Blatt des Volkes und für das Volk sein, in jedem Sinne des Wortes. Darum ist der Bezugspreis so mäßig als nur irgend möglich gestellt.

Das Abonnement auf die „Altpreußische Zeitung" mit der wöchentlichen Gratis-Beilage „Illustrirtes Unterhaltungsblatt" kostet für abholende Abonnenten **1.60** Mk. für das Vierteljahr, **55** Pf. für den Monat, **13** Pf. für die Woche; mit Zustellung durch Boten **1.90** Mk. für das Vierteljahr, **65** Pf. für den Monat, **15** Pf. für die Woche, bei allen Postanstalten **2** Mk. für das Vierteljahr.

Neu hinzutretende Abonnenten erhalten die Zeitung schon vom Tage der Bestellung an **gratis** geliefert. Auch machen wir darauf aufmerksam, daß wir unseren Abonnenten (gegen Vorzeigung der Abonnementsquittung)

monatlich ein Inserat von 4 Zeilen gratis

(Wohnungs-, Pensions-, Arbeitsmarkt-Anzeigen) gewähren.

Bestellungen auf die „Altpreußische Zeitung" werden entgegengenommen von der Expedition, unseren Zeitungsboten und den

Abholestellen:

G. Schmidt, Fischervorberg Nr. 7 („Legan"),
A. Heyden, Neustädterfeld Nr. 35,
Max Krüger, Hohezinnstraße Nr. 10,
Otto Jeromin, Altstädtische Wallstraße Nr. 11/12.
W. Krämer, Leichnamstraße Nr. 34/35.
Ad. Anders, Leichnamstraße Nr. 90a.
R. Reich, Königsbergerstraße Nr. 11,
Gust. Meyer, Königsbergerstraße Nr. 60,
H. Marschall, Innerer Georgendamm Nr. 33,
L. Fleischauer, Schiffsholm,
Rob. v. Riesen, Sturmstraße Nr. 17/18.
Herm. Wiebe, Herrenstraße Nr. 4/5,
Eugen Lotto, Johannisstraße Nr. 13.
Carl Krüger, Aeuß. Marienburgerdamm 25.
Gustav Peiler Nachfl., Ritterstraße 1.
Ant. Meissner, Aeuß. Mühlendamm 58b.
Esau, Angerstraße 16.

Man abonnire schleunigst, damit die Zusendung rechtzeitig erfolgen kann.

Da die „Altpreußische Zeitung" besonders in den kaufkräftigsten Kreisen gelesen wird, so ist dieselbe ein vortreffliches

Insertions-Organ.

Wir berechnen die einspaltige Zeile mit **15** Pf. und gewähren auf größere Aufträge weitestgehenden Rabatt.

Das Wahlergebniß.

Die Bündlerpresse versucht die Beantwortung der Frage, welche Erfolge der Bund der Landwirthe in dem Wahlkampfe errungen hat, durch die Aufzählung von 66 Abgeordneten, welche, wie die „Dtsch. Tagesztg." bemerkt, auf dem Standpunkt des wirthschaftlichen Programms des Bundes stehen. In dieser Liste finden sich zwei Abgeordnete, welche als „reine Bundescandidaten" bezeichnet sind, nämlich Graf Herbert Bismarck, der bisher die Etiquette: „wild-conservativ" trug, und der Abgeordnete für den Kreis Wolfenbüttel, Herr von Kaufmann, welchen die Nationalliberalen für sich reklamiren. Herr von Ploetz selbst hat seinen alten Wahlkreis Sorau, in dem er sich durch seine Begeisterung für einen Wollzoll unmöglich machte, mit einem sicheren conservativen Wahlkreis in Pommern (Pyritz) vertauscht. Als „reiner Bundescandidat" würde er, wie das Schreiben des früheren Landraths des Kreises, des Gegencandidaten gegen Abg. von Ploetz, wider Willen bewiesen hat, auch dort nicht gewählt worden sein. Sieben weitere „reine Bundescandidaten" befinden sich angeblich noch in der Stichwahl; auf alle Fälle haben dieselben das Bundespanier noch nicht gehißt. Irgend welche neue Erwerbungen finden sich in der Liste nicht, die übrigens auch den Fürsten zu Hohenlohe-Oehringen als Bündler präsentirt, obgleich derselbe vor der Wahl aus dem Bunde ausgeschieden ist. Die „Kreuz-Zeitung" hat ganz Recht, wenn sie darauf aufmerksam macht, daß der „Bund der Landwirthe" da, wo er unabhängig von den Conservativen vorging, wenig Glück gehabt und daß er seine Bedeutung wesentlich im Rahmen der conservativen Partei habe, ohne deren Unterstützung er die vielfachen Angriffe, welche gegen seine Ziele gerichtet sind, nicht hätte abschlagen können. Während die Sozialdemokratie auf dem durch die agrarische Demagogie reichlich gedüngten Felde zahlreiche Früchte eingeheimst hat, während andererseits das Centrum, trotz seiner gouvernementalen Haltung, selbst im Süden seine Mandate im Großen und Ganzen behauptet hat und eine Vermehrung seines Anhanges erwarten kann, ist der Ansturm der Agrarier in der Hauptsache gänzlich ohne Erfolg geblieben. Sie haben ihren bisherigen Bestand behauptet. Aber, wie schon die etwas gedrückte Stimmung der „Dtsch. Tagesztg." verräth, die Hoffnung, welche die Herren „Plötz und Genossen" an die Wahlen geknüpft hatten, sind durchaus nicht erfüllt. Die Bündler haben ihre liberalen Gegner nicht überrennen können und das Centrum hat den Verführungskünsten der Berufsagrarier Widerstand geleistet. Wo die Liberalen zurückgedrängt sind, traten nicht die Bündler, sondern deren Antipoden an ihre Stelle, nämlich die Sozialdemokraten. Eine sichtbare Verschiebung der Mehrheitsverhältnisse zwischen Agrariern und Gegnern der Agrarier ist demnach keineswegs zu befürchten.

Wir machen kein Hehl daraus, daß wir besseres, eine Zurückdrängung der agrarischen Demagogie, erwartet haben. Wenn diese Erwartung getäuscht worden, so hat dazu nicht am wenigsten beigetragen, daß die Regierung den Bündlern gestattet hat, sich den Wählern als Träger der „Sammlungspolitik" der Regierung zu präsentiren und daß ein Theil der Industriellen noch immer an der Auffassung festhält, den offenen Kampf gegen die Agrardemagogie vermeiden zu können.

Nachdem nunmehr der agrarische Vorstoß durchaus abgeschlagen und in dem Kampf auf wirthschaftlichem Gebiet im gegenseitigen Ringen Stillstand eingetreten ist, wird die Regierung sich der Verpflichtung nicht entziehen können, endlich den Schleier zu lüften, mit welchem sie ihre Stellung zu den extrem-agrarischen Zielen aus taktischen Rücksichten verhüllt hatte. Unter allen Umständen liegt für sie kein Anlaß vor, auf dem Gebiete der Wirthschaftspolitik in dem schwächlichen Nachgeben gegen die Wünsche der Bündler weiterzugehen. Die peinliche Ueberraschung, welche das Anwachsen der sozialdemokratischen Stimmen im Lande hervorgerufen hat, theilen wir nicht; dieses Anwachsen war bei der schwächlichen Haltung der Regierung gegenüber den agrarischen junkerlichen Forderungen zu erwarten. Wir hoffen, daß die Regierung nun endlich zu der Einsicht kommen wird, daß ihre Nachgiebigkeit gegen die agrarische Interessenpolitik Wasser auf die Mühle der Sozialdemokratie gewesen ist. Wie die agrarischen Maßnahmen der Sozialdemokratie zu Gute gekommen sind, dafür giebt es kein klareres Beispiel als Oberschlesien. Dort ist durch die Sperrung der Grenze gegen die russische Schweine-einfuhr, die auf agrarisches Betreiben erfolgte, eine außerordentliche Steigerung der Fleischpreise eingetreten, und die Folge war, daß, wie wir unseren Lesern bereits mitgetheilt haben, in Beuthen-Tarnowitz die sozialdemokratischen Stimmen von 258 im Jahre 1893 auf 9454 bei der jetzigen Wahl gewachsen sind, ein Vorgang ohne Beispiel, der auch in einer anderen Reihe von Wahlkreisen seine Ergänzung finden wird, wenn erst die letzten Ziffern vorliegen. Wer die Sozialdemokratie bekämpfen will, der muß zunächst unbedingt mit den agrarischen Uebertreibungen aufräumen, Uebertreibungen, die überdies im Lande bei den Wahlen keineswegs ein lebhaftes Echo gefunden haben.

Etwas vom Reichsgericht.

Vor einiger Zeit hatte sich das Reichsgericht mit der Frage zu beschäftigen, ob der Bilderrahmen ein Behältniß sei. Es war ein Bild, dessen Rahmen an der Wand festgeschraubt war, nach gewaltsamer Lösung der Verschraubung entwendet worden. Das Landgericht hatte die Thäter wegen einfachen Diebstahls verurtheilt, der Staatsanwalt wollte sie aber wegen schweren Diebstahls bestraft wissen und legte Revision ein, weil der Diebstahl mittels Erbrechens eines Behältnisses erfolgt wäre. Nach § 243 des Strafgesetzbuches daß sie die Bildung eines Centralverbandes der Vereine landwirthschaftlicher Beamten in die Hand nehmen wollen. Sie beschäftigen sich bereits mit der Abfassung eines Organisationsplanes und eines Statutenentwurfes; sie haben „Umschau gehalten nach einem geeigneten Generalsekretär und einen gediegenen Landwirth in guten persönlichen Verhältnissen gefunden, der seine Kenntniß der Verhältnisse und seine Kraft ohne jeden Anspruch auf Vergütung dem Unternehmen widmen will", und sie haben sogar schon „vorbereitend Fühlung genommen mit verschiedenen Persönlichkeiten für den Eintritt in das Ehrenpräsidium." Daß sie die für alle Vorbereitungsarbeiten erwachsenden Kosten tragen werden, erklären Redakteur und Verlag der genannten Zeitung für selbstverständlich, ja der Herausgeber verspricht sogar, zur Deckung derjenigen ersten Kosten, die nach Vollendung der Vorarbeiten erwachsen werden und als ersten Beitrag für eine Vermögensansammlung „einige Tausend Mark als Vorschuß oder à fonds perdu" zur Verfügung zu stellen. Beauftragt sind Redakteur und Verlag des Blattes noch nicht von einem einzigen der Vereine, die sich zu einem Centralverbande zusammenthun wollen, aber das macht nichts aus, die Vereine müssen sich fügen, wenn eine neue, diesmal aus landwirthschaftlichen Beamten zusammengesetzte „Tivoli"-Versammlung, die bereits empfohlen wird, veranstaltet werden sollte. Der Eifer des Verlages und der Redaktion und die Darbietung „einiger Tausend Mark" durch den Herausgeber der „Illustrirten Landwirthschaftlichen Zeitung" werden erst verständlich, wenn man erfährt, daß dieses Blatt sich als „Amtliches Organ des Bundes der Landwirthe" bezeichnet. Unter den „verschiedenen Persönlichkeiten", welche in das Ehrenpräsidium eintreten sollen, wird man sich wohl die Herren v. Plötz, Rösicke und Hahn vorzustellen haben, deren Thomasmehlgeschäfte bekannt sind.

Der spanisch-amerikanische Krieg.

Die innere politische Lage Spaniens wird immer kritischer. Wie wir bereits telegraphisch gemeldet haben, soll die Königin-Regentin beabsichtigen, auf den Thron zu verzichten. Allerdings dürfte die Nachricht in dieser Form nicht richtig sein. Die Regentin kann gar nicht auf den Thron verzichten, dessen Inhaber ja ihr jetzt 12jähriger Sohn Alfons ist. Sollte die Königin-Regentin etwa die Regentschaft niederlegen wollen, so wäre dies gleichbedeutend mit dem Sturz der Monarchie in Spanien überhaupt. Begreiflich wäre ein solcher Entschluß freilich angesichts der Lage in Spanien.

In Madrid verlautet gerüchtweise, die Cortes würden in der nächsten Woche auseinandergehen und der Finanzminister alsbald seine Entlassung nehmen. Mehreren Blättern zufolge wäre es nicht unmöglich, daß der Ministerpräsident Sagasta gleichfalls zurücktritt und eine neue Regierung, welche zu energischem Handeln entschlossen wäre, an die Stelle der bisherigen träte.

Wie aus Washington telegraphisch gemeldet wird, erhielt das Marinedepartement ein Tele-

gramm des Admirals Sampson, welches meldet, daß am Montag General-Major Shafter und die Transportflotte in der Nähe von Santiago angekommen seien.

Nach einer Depesche von Bord des Preß-Aviso vor Santiago hat Garcia am Sonntag an Bord des Admiralschiffes mit Sampson über die Einschließung von Santiago Berathungen gepflogen. Garcia erklärt, daß 4000 Aufständische weniger als 40 Meilen von der Stadt entfernt seien und 3000 sich in Holguin befänden. Man wisse jetzt, daß die „Merrimac" den Eingang in den Hafen nicht sperre. Fahrzeuge könnten passiren, ohne das Wrack zu berühren.

Die „New York World" veröffentlicht folgende Depesche aus Washington: Die cubanische Junta hat aus Habana die Nachricht von einem Mordanfall auf General Blanco erhalten. Mariano Salva, ein junger Freiwilliger, gab einen Gewehrschuß auf Blanco ab, als dieser Nachmittags das Palais verließ und verletzte ihn am linken Bein. Salva wurde verhaftet. Blanco berief einen Kriegsrath und richtete einen Appell an den Patriotismus der Freiwilligen.

Dem „Berl. Tagebl." werden aus London noch folgende Einzelheiten gemeldet: Die Lage in Habana grenzt bereits an Revolution. Die Freiwilligen sind durch die Stadt gezogen mit dem Rufe: „Nieder mit Blanco! Es lebe Weyler!" Mariano Salva hat sie angestiftet, weil sein Bruder vor Kurzem vom Kriegsgerichte verurtheilt und mit Blancos Genehmigung erschossen worden ist. Er sollte gegen Spanien conspirirt haben. Salva beschloß nun, den Tod des Bruders zu rächen. Der Sympathie seiner Kameraden war er sicher. Als Blanco den Palast verließ, feuerte Salva, der vor dem Palaste auf Posten stand, sein Gewehr auf Blanco ab und traf ihn in den linken Schenkel. Eine große Verwirrung entstand. Ein Offizier versuchte, Salva mit dem Säbel niederzuhauen, wurde aber von den Kameraden Salvas daran verhindert. Salva machte den Versuch, zu entkommen, was ihm aber nicht gelang. Bei seiner Festnahme sagte er, er habe nur den Tod seines Bruders rächen wollen. Das sei sein ganzer Lebenszweck gewesen. Salva wird erschossen werden. Der Umstand, das Blanco sofort von seinen Offizieren umringt wurde, rettete ihm das Leben. Die Freiwilligen verwünschten in den herbsten Ausdrücken den General Blanco und forderten General Weylers Rückkehr.

Nach einer Meldung des „Reuter'schen Bureaus" aus Manila vom 17. d. Mts. hat bei Bulacan, 30 Meilen nördlich von Manila, ein dreitägiges erbittertes Gefecht stattgefunden. General Monet, welcher an der Spitze von 3000 Mann auf dem Vormarsch war, um Manila zu entsetzen, fand die Eisenbahn gesperrt und fiel in einen Hinterhalt. Ein verzweifelter Kampf folgte. General Monet fiel. Die Eingeborenen-Truppen gingen zu den Aufständischen über; die überlebenden spanischen Truppen, etwa 500 Mann, ergaben sich. Die Aufständischen nahmen die Stadt Malabon. Als der Angriff erfolgte, begann das Bataillon „Pampanga" von der Eingeborenen-Miliz, welches für besonders loyal angesehen worden war, auf seine Offiziere zu feuern; fünf derselben wurden getödtet. Den Spaniern gelang es, die Meuterer zu entwaffnen; ein Theil derselben entkam jedoch. Ein ähnlicher Fall ereignete sich bei Zapote, wo ein ganzes Regiment im kritischen Augenblicke revoltirte. Die Spanier bedienen sich immer noch gemischter Truppen mit dem Erfolge, daß Schützen aus den Reihen der Aufständischen häufig die Postenketten überschreiten und aus gedecktem Hinterhalt auf die Spanier feuern. Der Berichterstatter des „Reuter'schen Bureau's" fährt dann in seinem Telegramm fort: Ich besuche häufig die Vorposten bei Tondo, Santa Tesa, Sant 'Anna und Malate. Von einem Vorrücken ist nichts zu merken; es wird aber fortwährend geschossen, meist ohne daß getroffen wird. Zwischen den Bäumen ist nichts zu erkennen. Die Rebellen feuern seltener, die Spanier antworten aber immer mit großen Salven, besonders während der Nachtstunden. Die Spanier verschwenden unaufhörlich die Munition tonnenweise, indem sie auf bloße Schatten im Dickicht schießen; sie wollen anscheinend ihre Munition rasch aufbrauchen und dann sich in dem hoffnungslosen Kampfe in Ehren ergeben. Mittlerweile ist spanischer Seits der Befehl ergangen, die Hütten der Dorfbewohner im Umkreise der Stadt niederzubrennen, und so den Feind der schützenden Unterkunft zu berauben. Hunderte von friedlichen Eingeborenen sind dadurch ohne Heim. Mehrere Tage hindurch haben furchtbare Regenstürme geherrscht.

Die Insurgenten in Cavite erklärten am 12. Juni die Unabhängigkeit der Philippinen. Es wurde ein großes Fest gefeiert. Amerikanische Offiziere waren nicht zugegen. Aguinaldo soll in einer Rede erklärt haben, die Insurgenten seien sicher, die Autonomie unter amerikanischem Schutz, und zwar ähnlich den britischen Protektoraten, zu erlangen. — Man glaubt, daß die Rebellen, den Wünschen des Admirals Dewey willfahrend, überhaupt nicht beabsichtigen, Manila zu bombardiren.

Der deutsche Staatssekretär des Auswärtigen hat den Berliner Berichterstatter des „New-York Herald" ermächtigt, die der Regierung der Vereinigten Staaten bereits gegebenen Versicherungen zu erneuern, daß Deutschland auf den Philippinen keine andere Absicht verfolge, als Leben und Eigenthum der Deutschen, der Schweizer und der Portugiesen zu schützen. Eine Absicht, einzugreifen, ist durchaus nicht vorhanden.

Politische Uebersicht.

Die **Stichwahl-Politik der Freisinnigen Volkspartei** ist fortgesetzt Gegenstand der Erörterung in einer Reihe von Blättern. Diese Stichwahlpolitik ist aber genau dieselbe, welche 1893, 1890, 1887 und 1884 für die freisinnige Partei und früher für die Fortschrittspartei maßgebend war. Niemals ist in der Partei von oben herab versucht worden, den Wählern eine allgemeine Schablone aufzuzwingen. Für das Verhalten bei den Stichwahlen in den einzelnen Wahlkreisen ist ein solcher Versuch schon bei der Verschiedenartigkeit der Verhältnisse und der in Betracht kommenden Parteien an und für sich unausführbar. Seitens der Centralleitung der Freisinnigen Volkspartei hat man sich daher von vornherein darauf beschränkt, die Wahlcomitees aufzufordern, vor endgiltiger Beschlußfassung sich mit der Centralleitung in Verbindung zu setzen und bis dahin auch insbesondere jede öffentliche Erklärung zu vermeiden. Diesem Ersuchen ist indessen bei der Kürze der Zeit nicht überall Folge gegeben worden.

* * *

Daß die **Freisinnige Volkspartei** fast ausschließlich auf Stichwahlen angewiesen ist in ihrer Zusammensetzung, wird von den Gegenparteien in möglichst ungünstigem Sinne auszunutzen gesucht. Die Gründe dieser Erscheinung liegen aber doch nahe genug. Die Freisinnige Volkspartei ist bis auf ganz vereinzelte Fälle bei den Wahlen einzig und allein auf sich selbst angewiesen. Die conservative Partei hat schon in der Hauptwahl überall die Unterstützung der Freiconservativen und in vielen Fällen auch diejenige der Nationalliberalen und Antisemiten erhalten. In derselben Lage befindet sich die freiconservative Partei im Verhältniß zu den Conservativen und Nationalliberalen. Auch die nationalliberalen Candidaten sind fast überall in der Hauptwahl schon von den Conservativen unterstützt worden. Gleichwohl haben die Nationalliberalen in der Hauptwahl nur 9, die Freiconservativen nur 10 Candidaten durchgebracht. Auch die Antisemiten sind dort, wo sie in der Hauptwahl ihre 5 Candidaten durchbrachten, von den conservativen Parteien unterstützt worden. Anders freilich verhält es sich bei der Centrumspartei. Die Centrumspartei aber ist eine Sammelpartei in sich selbst. Sie vereinigt Angehörige der verschiedensten politischen Richtungen, abgesehen von dem einheitlichen kirchenpolitischen Standpunkt. Ihre Geschlossenheit im Parlament vor anderen Parteien verdankt die Freisinnige Volkspartei wesentlich dem Umstande, daß sie bei den Hauptwahlen durchweg nur in den eigenen Schuhen steht. Noch weniger kann es der Freisinnigen Volkspartei zur Unehre gereichen, wenn sie in den Stichwahlen die Unterstützung anderer Parteien erhält. Eine noch intensivere Sammelpolitik, als sie bei einem Zusammenwirken anderer Parteien mit der Freisinnigen Volkspartei Platz greift, ist ja von den rechtsstehenden Parteien schon für die Hauptwahl selbst empfohlen worden. Auch ein erheblicher Theil des Centrums und ein noch größerer Theil der Sozialdemokratie geht ja erst aus den Stichwahlen hervor. Nahezu die Hälfte der Mandate ist ein Produkt der Stichwahlen in Folge der großen Parteizersplitterung. Warum nun die „Krücken" bei der Stichwahl weniger ehrenvoll sein sollen, als die Krücken bei der Hauptwahl, ist erst recht nicht einzusehen.

* * *

Zur **Aenderung des Reichswahlrechts** oder sonstiger freiheitlicher Rechte hetzen die „Hamburger Nachr.", indem sie bei Erörterung der Wahlergebnisse schreiben: „Wenn das Uebel des Sozialismus erst einmal derart im Lande um sich gegriffen hat, ist natürlich auf dem Wege der Auflösung zu keinem Erfolge mehr zu gelangen. Es bleibt dann nur übrig, entweder vor der Sozialdemokratie zu kapituliren, resp. mit ihr zu paktiren, so daß also die Bundesfürsten auf der einen, Herr Bebel und Genossen auf der andern Seite stehen und gemeinschaftlich das Schicksal des Reiches zu entscheiden hätten, oder ein gewaltsamer Eingriff, der dann aber vielleicht zu spät käme und leicht zur Folge haben könnte, daß der Staatsstreich von oben mit Auflehnung von unten beantwortet würde. Sicher ist, daß wir auf dem Wege, der jetzt eingeschlagen ist, auf dieses Ziel unabwendbar lostreiben. Eine Katastrophe muß das schließliche Ergebniß des Verzichts auf die energische Bekämpfung der Sozialdemokratie sein. An Worten hat es ja freilich nicht gefehlt, aber an Thaten. Der Sozialdemokratie gegenüber aber wirken nur Thaten."

*

Der Agrarier Klapper antwortet auf die **Erklärung der kgl. Seehandlung,** daß der von ihm veröffentlichte Lieferungsvertrag eine Fälschung sei, in der „Agrarztg." kein Wort. Dagegen behauptet er in seinem Blatte gegenüber der Erklärung der Seehandlung, wonach „die Administration der Seehandlungsmühlen weder unmittelbar noch durch Agenten mit dem Genannten jemals in Geschäftsverbindung gestanden hat", Folgendes: Der in meinem vorigen Brief Genannte ist seit etwa zwanzig Jahren in jenem Bezirk ein Hauptabnehmer für Mehl der Bromberger Mühlen; er hat in diesen zwanzig Jahren unzählige Posten Mehl direkt von den Bromberger Werken oder von deren Agenten bezogen und seine letzte von Bromberg empfangene Waggonladung ist ungefähr am selben Tage in . . . . entladen und an die dortigen Kleinkäufer (Bäcker) weitergegeben worden, an dem die obige Berichtigung der kgl. Seehandlung geschrieben worden ist. — Die Seehandlung wird hierauf die Antwort wohl nicht schuldig bleiben.

Deutschland.

Berlin, 22. Juni. Der Kaiser ist Dienstag Nachmittag gegen 4 Uhr an Bord der Yacht „Hohenzollern" in Helgoland eingetroffen. Die „Hohenzollern" ist vor dem Südhafen vor Anker gegangen. Die Rhede, der Strand und die Straßen zeigten reichen Flaggenschmuck. Es herrschte starker Nebel.

— Der Reichskanzler Fürst zu Hohenlohe beabsichtigt, da sowohl der Vicepräsident des preußischen Staatsministeriums, Finanzminister Dr v. Miquel, als auch der Stellvertreter des Reichskanzlers, Staatssekretär des Reichsamts des Innern, Staatsminister Graf v. Posadowsky, einen längeren Urlaub angetreten haben, bis gegen Ende Juli in der Reichshauptstadt zu verweilen, um welche Zeit etwa seine Vertreter zurück sein dürften.

— Der Staatssekretär des Innern Dr. Graf v. Posadowsky wurde, wie aus Dresden gemeldet wird, Dienstag Mittag vom König Albert in Villa Strehlen empfangen.

— Der Staatssekretär des Reichspostamts von Podbielsky ist in Wien eingetroffen.

— Die Zusammensetzung des neuen Reichstags hängt selbstverständlich ab von dem Ausfall der Stichwahlen; doch läßt sich dieser Ausfall nach den Ziffern der Hauptwahlen und nach früheren Wahlergebnissen mit ziemlicher Sicherheit abschätzen. Darnach ist keineswegs die Gefahr ausgeschlossen, daß, je nach dem Ausfall der Stichwahlen, der neue Reichstag im Verhältniß zu dem bisherigen Reichstags eine erhebliche Verschiebung nach der rechten Seite aufweist und damit die agrarische Richtung, welche der gegenwärtige Reichstag bereits aufwies, noch eine beträchtliche Verschärfung gewinnt.

— Die Stichwahlen finden bekanntlich am Freitag statt. In Mecklenburg finden dagegen die Stichwahlen erst am 25. d. M. statt. Die Stichwahlen in der Pfalz finden am 24. Juni, die Stichwahlen im eigentlichen Baiern am 25. Juni statt, die Stichwahlen in München und Würzburg aber erst am 27. Juni.

— Die Vorlage betr. die Revision der Invaliditäts- und Altersversicherung, welche ganz bestimmt in der nächsten Session dem Reichstage unterbreitet werden soll, wird eine ganze Anzahl von Aenderungen bestehender Bestimmungen bringen und in ihrem Aeußern demnach dem Entwurfe gleichen, welcher in der vorletzten Tagung den Reichstag beschäftigt hat, von diesem aber nicht über die erste Lesung gefördert wurde.

— Zur Frage der Postreform wird der „Deutschen Tageszeitung" mitgetheilt, daß das Staatsministerium am Freitag nur zu den Grundanschauungen des Staatssekretärs über den Postzeitungstarif Stellung genommen und sie gebilligt hat.

— Zur Thomasmehlfrage wird dem „Hannov. Cour." von einem Thomaswerk, welches den rheinisch westphälischen Thomasphosphatfabriken nicht angehört, mitgetheilt, daß dieses Werk den Mitgliedern des Bundes das Thomasmehl ebenfalls zu einem erhöhten Grundpreise habe in Rechnung stellen müssen.

— Der 32. schlesische Gewerbetag der in Grünberg tagt, lehnte mit großer Majorität den Antrag, städtischen Behörden zum Schutz des Kaufmannsstandes gegen die Waarenhäuser die Einführung einer Umsatz- und Betriebssteuer zu empfehlen, ab.

— Gegen den Gedanken einer Verstaatlichung der Reichsbank verwahrt die offiziöse „Süddeutsche Reichscorr." die Reichsregierung. Es gebe kein Mitglied innerhalb der Reichsregierung, „welches diesem Projekt bisher auch nur das geringste Entgegenkommen gezeigt hätte." Was die Währungsfrage betrifft, so habe, wie sich aus dem Protokoll der sog. Silberconferenz ergiebt, in deren Sitzungen Graf Posadowski seiner Zeit den Vorsitz führte, Abg. Bamberger am Schluß der Conferenztagung in einer längeren Rede ausdrücklich anerkannt, mit welcher unparteiischen Sachlichkeit die Verhandlungen von dem damaligen Staatssekretär des Reichsschatzamts geführt waren. Es ist seitdem nichts vorgekommen, was darauf schließen ließe, daß Graf Posadowsky innerhalb der Reichsregierung oder sonstwie etwas gethan oder geäußert hätte, was auf seine Geneigtheit zur Abänderung unserer Währung schließen ließe.

— Aus Hamburg sind fünf Mormonen-Missionare, die sich seit längerer Zeit daselbst aufhielten, ausgewiesen worden.

— Ueber angebliche neue Erwerbungen Deutschlands in China schreibt der „Hamb. Corresp.": Mit der originellen Andeutung, es sei eine baldige Bestätigung zu erwarten, verbreitet „Daily Chronicle" die Nachricht, Deutschland habe die Samsahbucht, an welcher der Vertragshafen Futschau liegt, durch Pachtung erworben. Zwei deutsche Kanonenboote seien seit geraumer Zeit mit der Vermessung der Bucht beschäftigt. Auf eine Bestätigung dieser Nachricht wird man noch recht lange warten können. Wer geneigt sein sollte, den Auslassungen des englischen Blattes Glauben zu schenken, braucht sich nur daran zu erinnern, daß thatsächlich Staatssekretär von Bülow die Wahl Kiautschous mit Gründen gerechtfertigt hat, die eine Erwerbung der Samsahbucht ausschließen. Man kann nur zweifelhaft sein, ob diese Ausstreuung auf englische oder französische Kreise berechnet ist.

— Der Ausstand etwa der Hälfte der Arbeiter des Zwickau-Brückenberger Steinkohlenbauvereins besteht noch fort. Eine am Sonntage abgehaltene große Bergarbeiterversammlung beschloß die Fortsetzung des Ausstandes, sowie Solidarität mit den Arbeitern im Zwickau-Oberhohndorfer Steinkohlenbauverein, die heute ihre Lohnforderungen der Grubenverwaltung unterbreiten wollen. Etwa 1800 Arbeiter sind ausständig.

Heer und Marine.

— Am Typhus sind in der Kaserne in Stuttgart 13 Soldaten erkrankt.

— Quartaliter 24 Mk. wird nach dem „Hamb. Fremdenbl." der Kriegerverein zu Kyritz dem deutschen Kriegerbund als Grundlage für einen Fonds zum Bau eines Kriegsschiffes stiften. Der erste Quartalsbeitrag ist schon abgesandt worden. Was wird Herr Tirpitz mit dem vielen Gelde anfangen?

Soldaten mit Motorwagen. Nach einer Mittheilung des „Figaro" forderte der französische Kriegsminister alle einen Motor besitzenden Reservisten auf, ihre Fahrzeuge während der Dienstzeit zu benutzen.

— Laut telegraphischer Meldung an das Ober-Commando der Marine ist der Dampfer „Darmstadt" des Norddeutschen Lloyd mit der Ablösung von Ostasien, Transportführer Capitän zur See Becker, am 19. Juni von Kiautschou nach Shanghai in See gegangen.

— Das Marine-Infanterie-Bataillon in Kiautschou hat den Namen 3. See-Bataillon, das daselbst befindliche Matrosen-Artillerie-Detachement den Namen Matrosen-Artillerie-Detachement Kiautschou. „Versuchsweise" wird bei dem Regiment eine besondere Tropenuniform eingeführt.

Ausland.

Italien.

— Die Deputirtenkammer ist von ihrem Präsidenten Biancheri auf den 24. d. M. einberufen; es sollen das provisorische Budget und zwei kleinere, dringende Verwaltungsvorlagen berathen werden.

— Gegenüber den am Dienstag Nachmittag in Rom wieder verbreiteten beunruhigenden Nachrichten über die Gesundheit des Papstes erklärte Dr. Lapponi einem Berichterstatter, diese Nachrichten seien völlig unrichtig; der Papst sei von dem leichten Anfall von Rheumatismus in den Schultern völlig wiederhergestellt und habe Vormittags in langer Audienz den Cardinal Macchi zur Erledigung von Geschäften empfangen. Alsdann habe der Papst einen großen Theil des Tages in den Gärten des Vatikans verbracht, von wo er am Abend zurückkehren werde. Dr. Lapponi bestätigt, daß die Gesundtheit des Papstes eine ganz vorzügliche sei, so daß er (Lapponi) am Montage einen Landausflug, welcher den ganzen Tag in Anspruch nahm, machen konnte.

— In dem Prozeß vor dem Militärgerichte gegen 24 wegen der Ruhestörungen im Mai verhaftete Personen zog, wie aus Mailand telegraphisch gemeldet wird, der Auditeur die Anklage gegen den ehemaligen Deputirten Zavattari zurück, ebenso die gegen einen zweiten Angeklagten; er beantragte 12 Jahre Kerker für Chiesi, den Direktor der „Italia del Popolo", 7 Jahre Gefängniß für den Direktor des „Secolo", Romussi, 5 Jahre Gefängniß für den Direktor des „Osservatore cattolico" Don Albertario und 2 Jahre Gefängniß für Frau Kulicioff; für die übrigen Angeklagten Strafen zwischen 8 und 1 Jahr Gefängniß.

Frankreich.

— Sarrien hat am Dienstage auf die Bildung des Kabinets verzichtet.

— Der frühere Deputirte Reinach hat dem Berichterstatter des militärischen Disziplinargerichts mitgetheilt, daß er auf die Vernehmung der von ihm namhaft gemachten Zeugen verzichte. Er werde sich damit begnügen, vor dem Disziplinargericht einen Brief zu verlesen, welchen ihm einer der ausgezeichnetsten Patrioten Frankreichs aus freien Stücken übersandt habe.

Rußland.

— Die Petersburger „Nowoje Wremja" faßt die von Salisbury besprochene Reorganisation der chinesischen Land- und Seestreitkräfte als einen Plan Englands auf, sich der Oberleitung dieser Streitkräfte zu bemächtigen. Wenn außerdem schon jetzt Engländer die chinesischen Zollämter leiten, so würde China nach Verwirklichung dieses Planes ganz englisch werden. Die russisch-chinesische Freundschaft sei jüngst durch einen Bund besiegelt. Das Blatt zweifelt nicht daran, daß die russische Diplomatie die chinesische Regierung auf die drohende Gefahr aufmerksam machen werde. Auch andere Mächte, namentlich Japan, hätten allen Grund, China davon abzuhalten, das Opfer eines für den gesammten fernen Osten mörderischen Anschlages zu werden.

Türkei.

— Nach türkischen Angaben sollen die Höhen von Berana von Christen besetzt sein. Die montenegrinische Regierung beschwerte sich darüber, daß unter den kämpfenden Albnesen sich auch türkische Truppen befänden. In Constantinopel wird vermuthet, daß Montenegro eine Grenzberichtigung bei Berana anstrebe. Auf neuerliche Vorstellungen von Montenegro ließ der Sultan die Antwort ertheilen, daß man die Ankunft Saad-Edhin-Paschas abwarten möge, welcher beauftragt sei, die Ruhe wiederherzustellen und die angerichteten Schäden zu ersetzen, trotzdem auch die mangelhafte Grenzbewaffnung, der Waffenschmuggel und andere Unzuträglichkeiten von montenegrinischer Seite, sowie die Haltung der geschädigten Christen an den albanesischen Aufreizungen mit die Schuld trügen. Verschiedene Mächte riethen der Pforte an, ihr Möglichstes zur Beruhigung in der gefahrdrohenden Berana-Affäre zu thun und die militärischen Maßregeln zur Zügelung der Albanesen zu verschärfen. Nach Angaben des Kriegsministers sind bereits 10 Bataillone in Berana eingetroffen. Die Erregung der Albanesen habe sich gelegt und die Lage sich gebessert. — Auch aus Yemen wird gemeldet, daß die Situation besser geworden sei.

— Die Verhandlungen zwischen der Türkei und Rußland betreffend die Kriegsentschädigung, welche unterbrochen waren, sind wieder aufgenommen worden. — Der Sultan verlieh dem russischen Minister des Auswärtigen Grafen Murawjew den Großkordon des Medjidie-Ordens in Brillanten, dem Adjunkten Grafen Lamsdorff den Großkordon des Osmanié-Ordens und dem russischen Hofmarschall Martens den Großkordon des Medjidie-Ordens.

Aus den Provinzen.

† **Von der Frischen Nehrung,** 21. Juni. Von Stutthof bis Kahlberg soll durch den Wald eine Kieschaussee durch den Forstfiscus erbaut werden. Es ist zu bedauern, daß die Chaussee keinen Anschluß an die auf der Nehrung liegenden Dörfer Bodenwinkel, Vogelsang, Pröbbernau und Liep haben soll. Da die genannten Ortschaften keine Chaussee besitzen, sind sie von dem Verkehr mit anderen Ortschaften ganz abgeschlossen. Hoffentlich findet sich der Kreis bereit, zu den auf 180000 Mk.

veranschlagten Baukosten dieser Chaussee einen Zuschuß zu bewilligen, damit die fraglichen Ortschaften auch an die Chaussee angeschlossen werden können.

Dt. Eylau, 21. Juni. Dem Commandeur der 35. Kavallerie-Brigade, Herrn Generalmajor v. Rabe aus Graudenz, welcher zu Besichtigungszwecken hier weilt, wurde, wie der „Gesellige" berichtet, heute bei einer Felddienstübung der hiesigen Garnison vor dem kommandirenden General von Lentze durch einen scharfen Schuß, welcher aus der 1. Compagnie des 44. Infanterie-Regiments fiel, ein Oberschenkel durchbohrt. Sein Reitpferd wurde durch den Schuß getödtet. Der Name des Schützen ist unbekannt. Der Vorfall ist bereits dem Kaiser und dem Kriegsminister gemeldet.

E. **Janowitz,** 21. Juni. Für den Altmeister der combinirten Innung nahm das am Sonntag im Brudzyner Wäldchen abgehaltene Sommerfest einen schlimmen Ausgang. Kurz vor Schluß des Vergnügens geriethen in später Nachtstunde erhitzte Gemüther in Streit, welcher bald in Thätlichkeiten ausartete, wobei der Altmeister bedeutende Kopfverletzungen davontrug. Das Fest dürfte in Folge dessen eine gerichtliches Nachspiel haben.

Königsberg, 21. Juni. Ueber die Wirkungen des neuen Börsengesetzes urtheilt der neueste Jahresbericht des Vorsteheramts der hiesigen Kaufmannschaft: „Von den agrarischerseits erwarteten günstigen Wirkungen dieses Gesetzes ist nichts eingetroffen: im Gegentheil traten Wirkungen ein, welche die Urheber des Gesetzes nicht beabsichtigt hatten. Als eine Folge des Börsengesetzes ist es anzusehen, daß das Bankgeschäft sich mehr und mehr in den großen Berliner Banken concentrirt und den Provinzialbankier ausschaltet. Das Börsenterminregister hat sich als vollständig verfehlt erwiesen. Fast niemand hat Neigung, sich dort eintragen zu lassen; lieber hat der betheiligte Handelsstand auf die Klagbarkeit von Termingeschäften verzichtet und es vorgezogen, seine Abschlüsse auf Treue und Glauben zu machen. Das Verbot des börsenmäßigen Terminhandels in Getreide und Mühlenfabrikaten hat die entgegengesetzten Wirkungen gehabt, als die Vertreter der Landwirthschaft voraussahen. Die großen Mühlen hat es geschädigt, indem es sie verhindert, für ihre Mehlverschlüsse Deckung zu suchen. Den Getreidehandel hat das Verbot zum großen Schaden der Landwirthschaft gehindert, seine Funktionen voll zu erfüllen. Im Laufe des Berichtjahres mußten die Getreidepreise in Deutschland mehrfach unter den Weltmartspreis sinken, ehe sie Käufer anlocken konnten. Vor allem hat die wegen des Verlangens der Betheiligung der Landwirthschaft an der Börsenverwaltung erfolgte Auflösung der Berliner und verschiedener anderer preußischer Produktenbörsen die Landwirthschaft mehr benachtheiligt, als den Handel."

Insterburg, 20. Juni. Die preußische Akademie der Wissenschaften hat zur Herstellung eines littauisch-deutschen Wörterbuchs dem Pfarrer Jurkschat in Kranz 3000 Mk., sowie dem Dr. Ernst Schellwien-Königsberg zu geologischen Untersuchungen in den Ostalpen 1000 Mk. bewilligt.

Lokale Nachrichten.

Elbing, den 22. Juni 1898.

Muthmaßliche Witterung für Donnerstag, den 23. Juni: Etwas wärmer, wolkig, vielfach Niederschläge. Windig. Strichweise Gewitter.

Oeffentliche Versammlung. Im „Bergschlößchen" fand gestern Abend eine von dem sozialdemokratischen Wahlcomitee einberufene Versammlung statt, welche gleich den bisher dort abgehaltenen Versammlungen äußerst zahlreich besucht war. Der zum Leiter der Versammlung berufene Herr Schulz theilte zunächst mit, daß Herr Volksanwalt Storch-Stettin, welcher einen Vortrag zugesagt hatte, am Erscheinen verhindert sei. Es wurden sodann von mehreren Vertrauensmännern Mittheilungen über ihre Erlebnisse während des Wahlkampfes gemacht. Man konnte daraus ersehen, daß die sozialdemokratischen Agitatoren in manchen Ortschaften des Wahlkreises allerdings einen sehr schweren Stand gehabt haben, in anderen dagegen sehr freundlich aufgenommen wurden Um so mehr habe es daher überrascht, daß gerade in den letzteren Orten nur sehr wenig Stimmen für Herrn Storch abgegeben worden sind. Man führte dies auf arge Beeinflussungen der ländlichen Wähler zurück, und verschiedene Redner ließen durchblicken, daß es bei der Wahl nicht überall ganz richtig zugegangen sein möge. Es wird daher seitens der sozialdemokratischen Partei ein Protest gegen die Wahl des Herrn von Puttkamer-Plauth vorbereitet werden. Den Vertrauensmännern sind bereits verschiedene Schreiben bezüglich ungesetzlichen Wahlbeeinflussungen zugegangen. Wenn nur ein Theil der mitgetheilten Thatsachen sich als richtig erweist, so müßte dieser Protest von Erfolg sein. Das „Viktoriaschießen" der Conservativen dürfte demnach etwas voreilig erfolgt sein. Am Schlusse der Versammlung wurde von verschiedenen Rednern aufgefordert, mit erneutem Eifer für die Organisation thätig zu sein und die Parteipresse kräftiger als bisher zu unterstützen.

Bezirkseisenbahnrath. Da als Termin für die Stichwahlen zum deutschen Reichstage der 24. Juni bestimmt worden ist, ist die auf diesen Tag anberaumt gewesene, in Danzig abzuhaltende Sitzung des Bezirkseisenbahnraths für die Bezirke der Eisenbahndirektionen zu Bromberg, Danzig und Königsberg auf den 1. Juli verlegt worden. In Folge dessen findet auch die Vorbesprechung der Tagesordnung durch die Vertreter der betheiligten Direktionen erst am 30. Juni im Sitzungssaale der Eisenbahndirektion zu Danzig statt.

Gefechtsmäßiges Schießen. In den Tagen vom 28. bis 30. Juni cr. findet in dem Gelände nordöstlich von Tolkemit ein gefechtsmäßiges Abtheilungsschießen des Füsilier-Bataillons des Grenadier-Regiments König Friedrich Wilhelm I. statt. Der Wald bei der Unterförsterei Wieck ist gefährdet. Die Schußrichtungen liegen in der Richtung zwischen Höhe 156 (der Generalstabskarte) und der Unterförsterei Wieck sowie Unterförsterei Wieck und Höhe 403. Geschossen wird von der Höhe nordwestlich der Ziegelei an der Chaussee Neukirch-Tolkemit. An den Vormittagen der 3 Tage von 7 Uhr ab darf daher das Gelände zwischen der Chaussee und dem Walde bei Wieck, sowie dieser selbst nicht betreten werden. Absperrungsposten stehen an dem Wege Tolkemit-Unterförsterei Wieck, an der Ziegelei, bei der Unterförsterei Wieck, bei Louisenthal, an den von Conradswalde nach der Unterförsterei Wieck führenden Wegen und an dem Wege, welcher in der Höhe von Neuendorf von der Chaussee in den Wiecker Wald führt

Regatta in Danzig. Die Mitglieder des hiesigen Ruderclubs „Vorwärts", welche sich zu der Sonntag, den 26. Juni stattfindenden Regatta nach Danzig begeben, benutzen die Sonnabend Abend 6 Uhr 42 Min. und Sonntag früh 7 Uhr 30 Min. von hier nach Danzig fahrenden Züge. Seitens der Eisenbahndirektion ist eine Fahrpreisermäßigung bewilligt worden, sodaß Rückfahrkarten zu dem ermäßigten Preise von 3,20 Mk. zu haben sind. Contremarken für die Fahrt zur Regatta nach Danzig, gegen welche dann die Rückfahrkarten eingetauscht werden, sind bei dem Vorsitzenden des Ruderclubs „Vorwärts", Herrn Kaufmann Lehmkuhl, Alter Markt 19, zu haben.

Stadtverordnetensitzung. Am Freitag, den 24. Juni, Nachmittags 5 Uhr, findet eine öffentliche Stadtverordnetensitzung statt. Auf der Tagesordnung steht untern anderem die Wahl von Vertretern zum Städtetag in Deutsch-Krone am 11. und 12. September.

Militärconcerte. In Bellevue finden Sonntag, den 26., und Montag, den 27. Juni Militärconcerte statt.

Die diesjährige Generalstabs-Uebungsreise findet in der Zeit vom 19. bis 25. Juni von Jablonowo aus statt. An derselben sind 17 Offiziere, 4 Unteroffiziere und 40 Mann mit 45 Pferden betheiligt. Voraussichtlich werden die Städte Jablonowo, Bischofswerder, Dt. Eylau, Rosenberg, Freystadt, Marienwerder und Graudenz berührt werden.

Eine zweckentsprechende Ausnutzung der Erholungs- und Ruhezeit fordert der Minister der öffentlichen Arbeiten in einer soeben erlassenen Verfügung von dem Eisenbahnzugpersonal aus Anlaß eines Unglücksfalles auf dem Bahnhofe Kempen. Das Lokomotivpersonal des auffahrenden Zuges hatte die Nacht vor dem Unfalle nicht in den ihm zur Verfügung stehenden Uebernachtungsräumen, sondern in verschiedenen Wirthschaften trinkend zugebracht und sich hierdurch für den folgenden Tag zur ordnungsgemäßen Ausübung des Dienstes unfähig gemacht. Abgesehen von der gerichtlichen Verfolgung des Vorfalles ist auf des Ministers Anweisung wegen dieses pflichtvergessenen, die Sicherheit des Betriebes gefährdenden Verhaltens gegen den schuldigen Lokomotivführer das Disziplinarverfahren mit dem Ziele auf Entfernung aus dem Amt eingeleitet und dem Heizer das Dienstverhältniß gekündigt worden.

Das Rücken von Häusern kommt bekanntlich in den größeren Städten Amerikas häufig vor. Bei uns gehört ein solcher Haustransport immer noch zu den Seltenheiten. In letzter Zeit ist auch in unserer Stadt ein ganzes Haus von seinem bisherigen Standplatze eine ganz beträchtliche Strecke fortbewegt worden. Das betreffende, einstöckige Haus ist vom Elbingfluß bis zur „Hopfenblüthe", 1. Niederstraße, gerückt worden. Der Transport vom Elbingfluß bis zur 1. Niederstraße nahm gerade 12 Tage in Anspruch. Die Fortbewegung des Hauses wurde durch Ketten und Winden bewirkt.

Aufgehobener Markt. Der Kram-, Vieh- und Pferdemarkt in Neuteich am 24. Juni ist wegen der Reichstagsstichwahlen im Landkreise Danzig aufgehoben worden.

Ein Blumenräuber. Kaum prangen auf den Friedhöfen die Gräber in schönem Blumenschmuck, so finden sich auch schon erbärmliche Wichte ein, welche die Ruhestätten der Todten ihrer Zierde berauben. So wurde gestern Mittag auf dem alten St. Annen-Kirchhof ein solcher Blumenräuber auf frischer That von Herrn Kirchhofsinspektor Wollmann abgefaßt. Der Dieb, der Lackirerlehrling Max Pätzel von hier, III. Niederstraße Nr. 1 wohnhaft, hatte bereits eine größere Anzahl Rosen von den Grabhügeln abgebrochen und wollte sich eben mit seinem Raube entfernen, als er von dem Kirchhofsinspektor bemerkt und festgenommen wurde.

Getreidemarkt. Auf dem heutigen Getreidemarkt, welcher mit 6 Scheffel Hafer, 12 Ctr. Heu und 1½ Ctr. Stroh beschickt war, wurden für Heu 1,90 Mk. pro Ctr. und für Hafer 3,80 Mk. pro Scheffel bezahlt. Für Stroh fand sich kein Käufer.

Diebstahl. Vor einigen Tagen verschwand der in der Sonnenstraße wohnenden Frau P. von einem Tische ein Portemonnaie mit etwa 17 Mk. Inhalt. Der Verdacht, das Portemonnaie gestohlen zu haben, lenkte sich auf einen älteren Mann, welcher kurz vorher daselbst gebettelt hatte. Es gelang der Frau auch, diesen Mann in der Sonnenstraße festzuhalten und demselben das gestohlene Gut wieder abzunehmen. Wie jetzt festgestellt worden, ist der in Pangritz Colonie wohnende Schuhmacher E. der Dieb gewesen.

Die Weichsel ist bei Graudenz von Montag bis Dienstag von 0,98 auf 0,92 Meter gefallen.

Schöffengericht. Wegen groben Unfugs und Sachbeschädigung erhält der Schmiedegeselle Hermann Taube aus Grunau Höhe Geldstrafen von 6 und 9 Mk. bezw. 2 Tage Haft und 3 Tage Gefängniß. Dagegen wurde er sowohl wie der ebenfalls angeklagte Schmiedemeister Franz Bomblies aus Schaltillen, Kr. Goldap, vor der Anklage der Erregung ruhestörenden Lärms freigesprochen.

Wegen mehrfacher Beleidigungen des Lehrers Franz Lüdtke haben sich der Lehrer Paul Noske und der Färbermeister Johann Koppenhagen von hier zu verantworten Dem Angekl. Noske wird zur Last gelegt, im April 1896 und im August 1897 wiederholt Aeußerungen gebraucht zu haben, durch welche der Lehrer Lüdtke schwer beleidigt wurde. Der Angekl. Koppenhagen hat im Juli 1897 gegen den Lehrer Liedtke beleidigende Aeußerungen mehrfach gebraucht. Der Herr Amtsanwalt beantragte gegen jeden der Angeklagten mit Rücksicht auf die Schwere der Beleidigungen eine Geldstrafe von 75 Mk. bezw. 15 Tage Gefängniß. Der Gerichtshof erachtete den Angekl. Noske nur in einem Falle der Beleidigung schuldig und erkannte gegen ihn auf eine Geldstrafe von 30 Mk. bezw. 6 Tage Gefängniß. Der Angeklagte Koppenhagen wurde zu 10 Mk. Geldstrafe bezw. 2 Tagen Gefängniß verurtheilt, weil angenommen wurde, daß er von Lüdtke öfters gereizt worden ist.

Eine unehrliche Person ist die Müllergesellenfrau Martha Roeckner, z. Z. in Berlin, welche bereits wegen Diebstahls mit 6 Monaten Gefängniß vorbestraft ist. Die Angekl. war vom Februar bis Mai v. J. bei dem Mühlsteinfabrikanten F. Schmidt hierselbst als Nätherin beschäftigt, In dieser Zeit stahl sie demselben eine Menge Sachen, und zwar: 2 Unterröcke, 2 Handtücher, 1 Tischtuch, 1 Paar Hosen, 1 Paar Strümpfe, Gardinenhalter, Gurt- und Oefenband, Spitzen, Seidengace u. dgl. m. Ferner entwendete sie dem dort beschäftigten Dienstmädchen Schmitzki 1 Hemde und 1 Schürze. Außerdem hat sie der Müllerfrau Marquardt aus deren Wohnung, zu welcher sie Zutritt hatte, 2 Mtr. Wollenstoff und 1 Mtr. Seidenstoff gestohlen, und eine Kommode, welche sie an Frau Marquardt verkauft hatte, bei ihrem Wegzuge nach Berlin mitgenommen. Auch soll die Angeklagte der Frau Riemschläger einen goldenen Trauring entwendet haben, dieser Diebstahl wurde jedoch nicht erwiesen. Da die Angekl. an epileptischen Krampfanfällen gelitten hat, so weist der Sachverständige, Herr Dr. Lotzin auf die Möglichkeit hin, daß Dämmerungszustände eintreten können, welche die freie Willenskraft ausschließen. Die Krampfanfälle fallen jedoch nicht in die Zeit der ausgeführten Diebstähle. Der Vertheidiger der Angekl. beantragt, dieselbe behufs Beobachtung auf ihren Geisteszustand in eine Irrenanstalt aufnehmen zu lassen. Dieser Antrag wird seitens des Gerichtshofes abgelehnt. Der Gerichtshof verurtheilte die Angekl. wegen Diebstahls in drei Fällen zu 3 Wochen Gefängniß.

Eines fortgesetzten Steinkohlendiebstahls hat sich der Schüler Wilhelm Herrmann von hier schuldig gemacht, indem er zu verschiedenen Malen auf den Wagen des Kohlenhändlers Neumann stieg und Kohlen herunterwarf, die er sich dann mit dem Schüler Paul Goetz theilte. Er wird hierfür mit 3 Tagen Gefängniß bestraft, wogegen Goetz mit einem Verweise davonkommt.

Im übermäßigen Alkoholgenuß zerstörten die Arbeiter Griehl und Erdmann aus Lärchwalde und Gust. Kopp aus Pangritz-Colonie ein dem Gutsbesitzer Geysmer in Gr. Roebern gehöriges hölzernes Thor. Der Gerichtshof erkennt gegen Jeden auf eine Geldstrafe von 12 Mk. bezw. 4 Tage Gefängniß.

Telegramme.

Helgoland, 22. Juni. Der Kaiser traf heute Vormittags 8 Uhr an der Düne ein und besichtigte die Befestigungsarbeiten. Der Kaiser sprach seine volle Befriedigung über die Arbeiten aus. Nach der Besichtigung kehrte der Kaiser an Bord der „Hohenzollern" zurück.

Rom, 22. Juni. „Populo Romano" meldet unter Vorbehalt, Senator Finali, welcher den offiziösen Auftrag zur Bildung des Cabinets erhalten und bereits mit mehreren politischen Persönlichkeiten Besprechungen gehabt hatte, werde auf die Cabinetbildung verzichten.

Paris, 22. Juni. Hiesige Blätter bezeichnen Freycinet und Peytral als diejenigen Politiker, welche nunmehr bezüglich der Bildung des neuen Cabinets in Betracht kommen würden.

Paris, 22. Juni. Präsident Faure conferirte heut Vormittag behufs Bildung des neuen Cabinets mit Loubet.

Petersburg, 22. Juni. In Peterhof werden Räumlichkeiten für das kaiserliche Paar fertig gestellt. Nachdem diese Arbeiten beendet sein werden, wird das kaiserliche Paar dorthin übersiedeln. Die Meldung, der Kaiser wolle sich demnächst nach Kissingen begeben, verdient keinen Glauben.

London, 22. Juni. Die „Times" melden aus Habana von gestern: General Linares habe telegraphirt, 60 amerikanische Schiffe, vermuthlich diejenigen, welche amerikanische Truppen an Bord hatten, seien vor Santiago erschienen. General Blanco entsendet 6 Bataillone, um die Küsten zu schützen.

London, 21. Juni. Der Stapellauf des Kreuzers „Albion" fand heute in Blackwall statt. Der Herzog von York wohnte dem feierlichen Acte bei. Die Taufe nahm die Herzogin von York vor. Als das Schiff in den Fluß glitt, verursachte es eine so große Wasserverdrängung, daß die für die Zuschauer erbaute Tribüne von einer großen Welle bedeckt wurde. Ungefähr 300 Personen wurden ins Wasser geschleudert. 10 Leichen wurden bisher aufgefunden. Man befürchtet, daß mindestens 50 Personen das Leben eingebüßt haben.

London, 22. Juni. Bis Abends 8½ Uhr waren 30 Leichen der bei dem Unglück in Blackwall Umgekommenen aufgefunden. Vor Eintritt der Ebbe wird es nicht möglich sein, die Zahl der Opfer festzustellen. Man glaubt, daß ungefähr 60 Personen das Leben verloren haben. Fast alle gehören der Arbeiterklasse an und waren in der Nähe der Werft wohnhaft. Sie hatten offenstehende Thüren benutzt, um sich auf das Bollwerk zu drängen und dem Stapellauf zuzuschauen. Der Stapellauf selbst ist glücklich von Statten gegangen. Das Geschrei der vom Wasser fortgerissenen Opfer wurde fast erstickt von dem Beifallsklatschen der Zuschauer und dem Läuten und Pfeifen der in der Nähe liegenden Dampfer.

London, 22. Juni. Nach einem Telegramm von dem amerikanischen Geschwader vor Santiago trafen General Shafter und Admiral Sampson am 20. Juni zusammen und begaben sich 17 Meilen westlich von Santiago an Land. Hier trafen sie, nachdem sie etwa eine Meile landeinwärts gezogen waren, mit dem Führer der Aufständischen, Garcia, welcher dort mit 3000 Mann lagerte, zusammen. Es fand eine mehrstündige Besprechung statt. Wahrscheinlich wird eine allgemeine Landung nicht vor 2 oder 3 Tagen versucht werden, aber kleinere Truppenabtheilungen werden wahrscheinlich morgen an verschiedenen Punkten östlich u. westlich von Santiago gelandet werden, wo sie vor ernstlichen Angriffen der Spanier sicher sind.

Madrid, 22. Juni. Nach einer amtlichen Depesche von Santiago sind 50 amerikanische Schiffe mit Landungstruppen erschienen. Der Kampf steht unmittelbar bevor. Die Spanier halten die Küste besetzt.

New-York, 22. Juni. Nach einer Meldung des „Evening Journals" aus Key West besagten an dort lebende Cubaner gerichtete chifferirte Depeschen aus Habana. Marschall Blanco habe nach dem Mordanfall auf ihn das Regierungsgebäude verlassen und halte sich nun in der Festung El Principe auf.

Börse und Handel.

Telegraphische Börsenberichte.

Berlin, 22. Juni, 2 Uhr 18 Min. Nachm.

Börse: Ruhig. Cours vom	21./6.	22./6.
3½ pCt. Deutsche Reichsanleihe	102,90	102,80
3½ pCt. „ „	102,60	102,60
3 pCt. „ „	95,50	95,50
3½ pCt. Preußische Consols	102,60	102,70
3½ pCt. „ „	102,60	102,60
3 pCt. „ „	96,40	96,30
3½ pCt. Ostpreußische Pfandbriefe	99,90	99,80
3½ pCt. Westpreußische Pfandbriefe	100,10	100,10
Oesterreichische Goldrente	103,00	103,00
4 pCt. Ungarische Goldrente	102,70	102,70
Oesterreichische Banknoten	169,80	169,75
Russische Banknoten	216 15	216,10
4 pCt. Rumänier von 1890	93,40	93,50
4 pCt. Serbische Goldrente, abgestemp.	59,90	60,10
4 pCt. Italienische Goldrente	92,30	92,30
Disconto-Commandit	199,40	199,00
Marienb.-Mlawk. Stamm-Prioritäten	119 25	118,90

Preise der Coursmakler.

Spiritus 70 loco	52,90 ℳ
Spiritus 50 loco	—,— ℳ

Königsberg, 22. Juni, 12 Uhr 54 Min. Mittags.
(Von Portatius & Grothe, Getreide-, Woll-, Mehl- u. Spirituscommissionsgeschäft.)

Loco nicht contingentirt	53,00 ℳ Brief
Juni	52,50 ℳ Brief
Loco nicht contingentirt	52,00 ℳ Geld
Juni	—,— ℳ Geld

Danzig, 21. Juni. Getreidebörse.
Für Getreide, Hülsenfrüchte und Oelsaaten werden außer den notirten Preisen 2 ℳ per Tonne, sogen. Factorei-Provision, usancemäßig v. Käufer a. d. Verkäufer vergütet.

Weizen. Tendenz: Unveränd.	ℳ
Umsatz: 50 Tonnen.	
inl. hochbunt und weiß	215,00
„ hellbunt	184,00
Transit hochbunt und weiß	172,00
„ hellbunt	160,00
Roggen. Tendenz: Unverändert.	
inländischer	145,00
russisch-polnischer zum Transit	100,00
Gerste, große 622—692 g)	140,00
„ kleine (615—656 g)	130,00
Hafer, inländischer	145,00
Erbsen, inländische	140,00
„ Transit	106,00
Rübsen, inländische	205,00

Spiritusmarkt.

Danzig, 21. Juni. Spiritus pro 100 Liter contingentirter loco 72,00 nicht contingentirter loco 52,00 bezahlt.

Zuckermarkt.

Magdeburg, 21. Juni. Kornzucker excl. von 88 % Rendement 00,00—00,00. Nachprodukte excl von 75 % Rendement 8,10—8,35. Still. — Gemahlene Raffinade mit Faß 24,00—24,25. Melis I mit Faß 00,00—00,00. Still.

Viehmarkt.

Danzig, den 21. Juni 1898.

Auftrieb: Bullen 71 St. 1) Vollfleischige höchster Schlachtw. 30 Mk. 2) Mäßig genährte jüngere u. gut gen. ältere 28—28 Mk. 3) Gering genährte 27 Mk. — Ochsen 20 St. 1) Vollfl. ausgem. höchster Schlachtw. bis 6 J. 00—31 Mk. 2) Junge fleisch., nicht ausgem, ält. ausgem 27—29 Mk. 3) Mäßig genährte junge, gut genährte ält. 25 Mk 4) Gering genährte jed. Alters 00 Mk. — Kalben und Kühe 38 St. 1) Vollfleisch. ausgem. Kalben höchster Schlachtwaare 00—30 Mk. 2) Vollfleisch. ausgem. Kühe höchst Schlachtw. bis 7 J. 00-27 Mk. 3) Aelt. ausgem. Kühe u. wenig gut entw. jüng. Kühe u. Kalben 00 26 Mk. 4) Mäß. genährte Kühe u. Kalben 25 Mk. 5) Gering genährte Kühe u. Kalben 20 Mk. — Kälber 131 St. 1) Feinste Mastkälber (Vollmilch-Mast) und beste Saugkälber 42—00 Mk. 2) Mittl Mastkälber und gute Saugkälber 37—39 Mk. 3) Geringe Saugkälber 32—32 Mk. 4) Aeltere gering genährte Kälber (Fresser) 00 Mk. — Schafe 186 St. 1) Mastlämmer u. junge Masthammel 27 Mk. 2) Aelt. Masthammel 23 Mk. 3) Mäßig genährte Hammel und Schafe (Märzschafe) 00 Mk. Schweine 659 St. 1) Vollfleisch. bis 1¼ J. 40—41 Mk. 2) Fleischige 38—39 Mk. 3) Gering entw. sowie Sauen und Eber 36—37 Mk. Alles pro 100 Pfd. lebendGewicht. Geschäftsgang: Lebhaft.

In wenigen Tagen Ziehung der XV. Grossen Jnowrazlawer Pferdeverloosung.

Loos 1 Mark. Haupttreffer **10,000 Mark** Werth. (complete / viersp. / Equipage) ferner eine complete zweispännige Equipage, eine Jucker-Equipage, 33 edle Reit- und Wagenpferde und 964 sonstige werthvolle Gewinne.

LOOSE à 1 Mark

11 Loose für 10 Mk.
(Porto und Liste 20 Pfg. extra)
sind direkt zu beziehen durch
F. A. Schrader, Hauptagentur,
Braunschweig.

LOOSE à 1 Mark sind in allen durch Plakate kenntlichen Verkaufsstellen zu haben.

Elbinger Standesamt.

Vom 22. Juni 1898.

Geburten: Arbeiter Carl Sprich T. — Schmied Adolf Werner S. — Lehrer Theophil Blenski T.

Aufgebote: Fabrikarbeiter Adolf Schulz mit Auguste Goralski.

Sterbefälle: Wittwe Elisabeth Loewke, geb. Rakowski, 82 J. — Fabrikarbeiter Heinr. Ed. Gehrmann, S. 1¼ J. — Stellmacherfrau Henriette Uhlich, geb. Straubitzki, 35 J.

Bellevue.

Sonntag, den 26.
und Montag, den 27. d. M.:

Gr. Militärconcert.

Schachclub

Donnerstag bei **Max Krüger.**

Die Gewinne

A. 68, G. 38, A. Z. 8, sind noch nicht abgeholt.

Lina Leistikow,
Vorsitzende des Vaterländischen Frauen-Vereins Landkr. Elbing.

Trockene Maler-u. Maurerfarben
Lacke, Firnisse, Pinsel
Schablonen, Kitt, Bronze
kauft man in bester Qualität billigst.
(Wiederverkäufern möglichsten Rabatt)

J. Staesz jun., Elbing,
Königsbergerstr. 84 u. Wasserstr. 44.
Specialität: **Streichfertige Oelfarben.**

Gebrannte Caffee's,

jeden Dienstag und Freitag frisch gebrannt, ganz vorzügliche Qualität,
p. Pfd. **1,40, 1,60, 1,80** u **2,00** ℳ

Chocoladen

p. Pfd. **1,00, 1,20, 1,40** u. **1,60** ℳ

ff. Vanille-Bruchchocolade

p. Pfd. **1,00** ℳ

Cacao's

Pfd. **1,40, 1,60, 2,00** u. **2,40** ℳ
sowie sämmtliche anderen **Colonialwaaren** in **nur bester Qualität** zu **billigsten Preisen** empfiehlt

Eugen Lotto,
Johannisstraße 13.

Prima Niedrunger
Gras-Käse

pro Pfund 60 Pfg. empfiehlt
Benno Damus Nachf.

Täglich frische
Erdbeeren

empfiehlt die
Obsthalle Alter Markt.

Herzliche Bitte.

Eine alte, seit vielen Jahren gänzlich erblindete Person befindet sich in großer Noth und Bedrängniß. Seit einigen Monaten schuldet sie für Kost und Logis. Edle Herzen, welche sich der Noth dieser Person annehmen wollen, werden um dringende Hilfe gebeten.

Gütige Gaben bitte ich an **Ernestine Peto** in Königsberg i. Pr., Löbenichtsche Tränkgasse 12, bei Wittwe Dehn einzusenden.

Bilder

jeder Art werden bei billigster Preisberechnung sauber und geschmackvoll eingerahmt.

E. Scheffler,
Lange Hinterstraße 29/30.

Danksagung.

Bei dem am Sonntag, den 19. d. Mts., in Schillingsbrücke stattgehabten **Gartenfeste** zum Besten unseres Vereins, sind wir bei unserem Unternehmen sowohl vom Festkomité, wie von vielen edel denkenden Damen und Herren des Land- und Stadtkreises in wahrhaft aufopfernder Weise unterstützt worden.

Daß trotz der so ungünstigen Witterung das Fest sich entwickeln konnte, verdanken wir wohl dem so geschützt liegenden Garten des Herrn **Thiessen,** welch' Letzterer uns überhaupt in selbstlosester Weise entgegenkam.

Wenn auch nicht der erwartete Erfolg zu verzeichnen ist, so hoffen wir doch außer unsern bekannten Zielen auch die Gemeindepflege fördern zu können.

Allen, die wiederum bewiesen haben, welch' regen Antheil sie an unsern Bestreben nehmen, hiermit unsern wärmsten Dank.

Der Vaterländische Frauenverein für den Landkreis Elbing.
J. A.
Die Vorsitzende.
Lina Leistikow.

Restaurant „Hopfenblüthe".

1. Niederstraße, gegenüber dem **Schichau'schen** Haus-Transport.

Für **Biere, Weine, sowie freundliche Bedienung** ist bei mir bestens gesorgt.

A. Jordan.

Gold-, Politur-, Antik-, Barock- u. Luxus-Leisten

sowie **fertige Rahmen**
empfiehlt billigst
A. Birkholz, Elbing,
Kettenbrunnenstrasse 5.

Kürschners Bücherschatz

Die billigste Romanbibliothek. Beste Autoren, reich illustriert. Jede Woche erscheint ein abgeschlossener Band. — 20 Pfg. — Zu beziehen durch alle Buchhandlungen. Verzeichnisse durch diese und Herm. Hillger Verlag, Berlin W. 9.

Joseph Kürschners
Universal-Konversations-Lexikon. Auf 213600 Zeilen den Inhalt vielbändiger Lexika in einem Bande. 2700 Illustr. Geb. Preis nur 3 Mk.

Weltsprachen-Lexikon. 200960 Zeilen. Vollständig. deutsch-engl. franz.-ital. und latein. Lexikon nebst Fremdwörterbuch. Eleg. geb. Preis nur 3 Mk.

Kürschners Jahrbuch 1898.

Ein Kalendarium und Nachschlagebuch für Jedermann, ca. 500 S. 8°. Alle nur erdenklichen Informationen über alle Gebiete des Wissens und Lebens, aus Vergangenheit und Gegenwart; Handbuch, das jeder haben muß, der seinen Vorteil wahrt. In farbigem Umschlag 1 Mk., geb. 1,50 Mk.
„Hat seines Gleichen in Deutschland nicht." (Nordd. Allg. Ztg.)

Vorrätig in jeder Buchhandlung.

Kürschner's Bücherschatz

à Band 20 Pfg. stets vorräthig bei
A. Birkholz, Buchhandlung,
Kettenbrunnenstraße 5.

G. W. Petersen, Elbing

Alter Markt 50.
Papier-, Schreib- und Zeichenmaterialien-Handlung.
Buchbinderei. Tütenanfertigung.
Reichhaltiges Lager von
Schul- und Bureau-Artikeln.
Geschäftsbücher.
Post-, Canzlei- u. Concept-Papiere.
Couverts in allen Formaten.
Luxuspapiere, Lederwaaren.
Poesie- und Photographie-Albums.

Rehböcke,

Rücken, Keulen, Blätter, billigst.

Caviar Ia,
empfiehlt
M. B. Redantz,
Specialgeschäft.

Danziger
Jopen-Bier

stets auf Lager.
Fritz Janzen,
Heil. Geiststraße.

Für 1 Million

Fahrräder hat die Firma **Paul Sach & Co. Buchholz** i. Sa., gekauft (notariell beglaubigt) und ist daher in der Lage, für den billigen Preis von Mk. 150.—. ein vorzügliches Rad zu liefern. Versandt direct an Private, wo nicht vertreten. Ia Ia. Fabrikat. 2 Jahre Garantie Vertr. ges Cataloge gratis. Vertr. ges.

12000 Mk. auf I Hypothek in Pangritz Colonie zum 1. Juli gesucht. Off. u. **R. 144** i. d. Exped. d. Ztg.

Wer Stellung sucht, verlange unsere „Allgemeine Vakanzen-Liste".
W. Hirsch Verlag, Mannheim.

Für Magenleidende!

Allen denen, die sich durch Erkältung oder Ueberladung des Magens, durch Genuß mangelhafter, schwer verdaulicher, zu heißer oder zu kalter Speisen oder durch unregelmäßige Lebensweise ein Magenleiden, wie:

Magenkatarrh, Magenkrampf, Magenschmerzen, schwere Verdauung oder Verschleimung

zugezogen haben, sei hiermit ein gutes Hausmittel empfohlen, dessen vorzügliche heilsame Wirkungen schon seit vielen Jahren erprobt sind. Es ist dies das bekannte

Verdauungs- und Blutreinigungsmittel, der

Hubert Ullrich'sche Kräuter-Wein.

Dieser Kräuter-Wein ist aus vorzüglichen, heilkräftig befundenen Kräutern mit gutem Wein bereitet, und stärkt und belebt den ganzen Verdauungsorganismus des Menschen, ohne ein Abführmittel zu sein. Kräuter-Wein beseitigt alle Störungen in den Blutgefässen, reinigt das Blut von allen verdorbenen krankmachenden Stoffen und wirkt fördernd auf die Neubildung gesunden Blutes.

Durch rechtzeitigen Gebrauch des Kräuter-Weins werden Magenübel meist schon im Keime erstickt. Man sollte also nicht säumen, seine Anwendung allen anderen scharfen, ätzenden, Gesundheit zerstörenden Mitteln vorzuziehen. Alle Symptome, wie: **Kopfschmerzen, Aufstoßen, Sodbrennen, Blähungen, Uebelkeit** mit **Erbrechen,** die bei **chronischen** (veralteten) **Magenleiden** um so heftiger auftreten, werden oft nach einigen Mal Trinken beseitigt.

Stuhlverstopfung und deren unangenehme Folgen wie **Beklemmung, Kolik, schmerzen, Herzklopfen, Schlaflosigkeit,** sowie Blutanstauungen in Leber, Milz und Pfortadersystem **(Hämorrhoidalleiden)** werden durch Kräuter-Wein rasch und **gelind** beseitigt. Kräuter-Wein **behebt** jedwede **Unverdaulichkeit,** verleiht dem Verdauungssystem einen Aufschwung und entfernt durch einen leichten Stuhl alle untauglichen Stoffe aus dem Magen und Gedärmen.

Hageres, bleiches Aussehen, Blutmangel, Entkräftung sind meist die Folge schlechter Verdauung, mangelhafter Blutbildung und eines krankhaften Zustandes der Leber. Bei gänzlicher **Appetitlosigkeit,** unter **nervöser Abspannung** und **Gemüthsverstimmung,** sowie häufigen **Kopfschmerzen, schlaflosen Nächten,** siechen oft solche Kranke langsam dahin. Kräuter-Wein giebt der geschwächten Lebenskraft einen frischen Impuls. Kräuter-Wein steigert den Appetit, befördert Verdauung und Ernährung, regt den Stoffwechsel kräftig an, beschleunigt und verbessert die Blutbildung, beruhigt die erregten Nerven und schafft dem Kranken neue **Kräfte** und **neues Leben.** Zahlreiche Anerkennungen und Dankschreiben beweisen dies.

Kräuter-Wein ist zu haben in Flaschen à ℳ 1,25 u. 1,75 in: **Elbing, Thiergarth, Marienburg, Neuteich, Tiegenhof, Jungfer, Stutthof, Tolkemit, Neukirch, Frauenburg, Mühlhausen, Pr. Holland, Schlodien, Reichenbach, Christburg, Stuhm, Dirschau, Gross Zünder, Schönbaum, Praust, Ohra, Danzig u. s. w.** in den Apotheken.

Auch versendet die Firma **„Hubert Ullrich, Leipzig, Weststraße 82," 3** und mehr Flaschen Kräuter-Wein zu Originalpreisen nach allen Orten Deutschlands porto- und kistefrei.

Vor Nachahmungen wird gewarnt!
Man verlange ausdrücklich
Hubert Ullrich'schen Kräuter-Wein.

Mein Kräuter-Wein ist kein Geheimmittel; seine Bestandtheile sind: Malagawein 450,0, Weinsprit 100,0, Glycerin 100,0, Rothwein 240,0, Ebereschensaft 150,0, Kirschsaft 320,0, Fenchel, Anis, Helenenwurzel, amerik. Kraftwurzel, Enzianwurzel, Kalmuswurzel aa 10,0.

Die Metallwaarenfabrik
von
Zillgitt & Lemke

Inn. Marienburgerd. 35,
empfiehlt
Molkereigeräthe,
speziell
Milchtransportkannen,
gestanzt, im Vollbad dreimal verzinnt.
Bienengeräthe
als:
Honigschleudermaschinen, Dampfwachsauslaß-Apparate, Schmoker, Rauchbläser, Honigkübel, Honigbüchsen, Abwehrapparate, Gesichtsmasken, Imkerhandschuhe und -Pfeifen 2c. 2c.
Fleischereigeräthe:
Blutkannen,
Schmalzschüsseln etc.
Prospekte zur Verfügung.

Beilage zur Altpreußischen Zeitung.

Nr. 144. Elbing, den 23. Juni 1898. Nr. 144.

Von Nah und Fern.

* **Interessante wissenschaftliche Versuche** sind am Freitag während der Freifahrt, die von Offizieren der Luftschifferabtheilung von Berlin aus unternommen wurde, durch kinematographische Aufnahmen erzielt worden. Auf Veranlassung des Kriegsministeriums befand sich der Inhaber der Firma Eduard Meßter in dem Ballon „Kondor", welcher am Freitag Vormittag gegen 1/211 Uhr am Tempelhofer Feld unter Leitung des Premierlieutenants v. Siegsfeld, des Erfinders des Drachenballons, aufstieg. Während des Aufstiegs und während der Fahrt wurden nun von verschiedenen Höhen kinematographische Aufnahmen erzielt, so eine solche in der Höhe von 2600 Meter in der Nähe des Scharmützelsees bei Beeskow. Diese Aufnahmen sollen äronautischen Zwecken dienen, da sie in der Projektion dem Beschauer dasselbe Bild geben werden, wie ein solches während der Fahrt im Ballon zu sehen war. Nach siebenstündiger Fahrt landete der Ballon bei Beeskow im Kreise Lübben. — In den letzten Tagen wurden auch während der Probefahrten des neuerbauten Panzers „Baden", sowie bei denjenigen des umgebauten Torpedobootes „G. SS." von einem Begleitdampfer aus kinematopraphische Aufnahmen über die Bewegung der Kriegsschiffe erzielt. Der Kinematograph wird daher in einigen Wochen bereits unsere Kriegsschiffe während der Fahrt (bei 26 Seemeilen in der Stunde), sowie Schiffsmanöver zur Darstellung bringen.

* **Ein seltsames Abenteuer** erlebte kürzlich ein passionirter englischer Angler, der im Usk (Monmoutshire) auf Forellen angelte. Er hatte einen Anhieb vollführt und war eben im Begriff, die Leine mittels der Rolle zu verkürzen und, da dies geschehen, das Handnetz zu gebrauchen, da die von ihm angehakte Forelle bereits auf der Oberfläche erschien, da fühlte er einen starken Ruck, auf den die Forelle wieder verschwand und ein Stück Leine von der Rolle sich abwickelte. Rasch wurde diese nach der entgegengesetzten Seite in Thätigkeit gesetzt, wobei es recht fühlbar wurde, daß der Widerstand, der von dem gefangenen Fisch ausging, sich um Bedeutendes gesteigert; doch brachte er die Beute so hoch, daß er sie in dem klaren Wasser genau besichtigen konnte, und da nahm er zu seinem größten Erstaunen wahr, daß die von ihm angehakte erste schwache Forelle von einer bedeutend stärkeren angefallen und in dem weit aufgerissenen Maul dieser, mitten um den Leib gefaßt, festgehalten wurde. Im nächsten Augenblick schloß sie mit ihrem Raub in die Tiefe, blieb aber nur wenige Fuß vor dem während der Zeit im Wasser gehaltenen Handnetz an einem im Wasser befindlichen Felsen stehen. Mit einer ebenso vorsichtigen wie raschen Bewegung des Netzes gelang es dem vielerfahrenen Angler, den kannibalischen Räuber mit letzterem zu fassen und zu landen. Ueber zwei Pfund betrug das Gewicht der so räuberischen Forelle, deren Fang nur dem Umstande zu danken war, daß die Sonne, auf das ohnedies klare Wasser herniederleuchtend, dieses auf bedeutendere Tiefe hin durchsichtig machte und so nicht nur die Bewegungen, sondern auch den Stand der von der Oberfläche in die Tiefe fahrenden räuberischen Forelle deutlich erkennen ließ. Mit Hechten wurden ähnliche Erscheinungen öfters gemacht; bezüglich einer Forelle, die so gierig nach einer ihrer Art schnappt und sie, quer gefaßt, im Maul hält, dürfte der Fall einzig dastehen. Der Betreffende, Lieutenant Colonel O'Analley, huldigt schon Jahre hindurch mit großer Passion dem Angelsport, etwas Aehnliches hat er aber noch nicht erfahren und auch nicht berichten gehört.

* **Menschenfresserei in Sibirien.** Einer der bekanntesten Erforscher Nordsibiriens, der Reisende Nossilow, stellt die betrübende Thatsache fest, daß die Menschenfresserei unter den Samojeden und Ostjaken Nordsibiriens nicht nur noch immer nicht ausgerottet ist, sondern sich gerade in der letzten Zeit in einem erschreckenden Maße gesteigert hat. Besonders berüchtigt ist das Gebiet am Tasu-Flusse. Die Eingeborenen leben hier in Erdlöchern oder dürftigen Hütten fast völlig nackt und bringen in ihre eintönige Fischnahrung nur ab und zu durch Menschenfleisch etwas Abwechselung. Der orthodoxe Geistliche des Tasu-Kirchspieles berichtet, daß, soweit ihm bekannt ist, seine Eingepfarrten von 1883 bis 1894 wenigstens zwanzig Menschen aufgefressen haben, und daß der Schrecken vor den Tasu-Leuten so groß ist, daß sich andere Horden deren Bezirk gar nicht zu nähern wagen. Und dies geschieht in einem Gebiete, dessen Fischreichthum gewaltig ist. Vor 300 Jahren kamen die russischen Händler von Petschora, Dwina und Kola und die Holländer zum Waarenaustausche mit den Wilden hierher; es herrschte hier ein so lebhafter Handel, daß der Moskausche Staat zu befürchten begann, die Ausländer könnten auf den Reichthum jenes Gebietes allzu aufmerksam werden und dasselbe für sich in Besitz nehmen, so daß bei Todesstrafe verboten wurde, den Weg dorthin über das Karische Meer zu nehmen. Die Behörden haben bisher keine entscheidenden Schritte gethan, um diese Menschenfresserei zu beseitigen. Für ihre Lauheit ist folgender Fall charakteristisch, den Nossilow erzählt. In der Tundra verbreitet sich das Gerücht, daß ein Samojede seine Frau und ein paar Kinder aufgefressen, wonach derselbe angab, seine Angehörigen seien verbrannt. Der Vorsteher des Kirchspiels begab sich nach der angeblichen Unfallstätte und fand hier auch angebrannte Menschenknochen. Es zeigte sich aber, daß diese Knochen mit dem Messer zerstückelt waren. Der Mann leugnete auch nicht lange, sondern behauptete, er habe lediglich aus Hunger die Seinen aufgefressen. Die Bestie wurde für einige Zeit in dem Gefängnißlokale der Gemeindeverwaltung eingesperrt, geht aber jetzt wieder frei umher.

Aus den Provinzen.

Danzig, 21. Juni. Vor dem hiesigen Schwurgericht begann heute ein umfangreicher Meineidsprozeß gegen fünf polnische Bauern und zwei Besitzerfranen aus Hagenort und Klanin. Geladen sind gegen 100 Zeugen. Für die Verhandlungen sind fünf Tage in Aussicht genommen.

⊙ **Stuba,** 21. Juni. Die Fischereigerechtigkeit in der Stuba'schen Laache ist auch in diesem Jahre wieder an den Fischer Porsch aus Jungfer verpachtet. Derselbe zahlt dafür 390 Mark, 90 Mark mehr als im vorigen Jahre. — Dem Besitzer Vollmann hierselbst haben ruchlose Menschen einen niederträchtigen Bubenstreich gespielt, indem sie ca. 1/3 Meter langen Zaundraht in das Wiesenland unter das Heugras in die Erde gesteckt haben, so daß ein Ende hervorragt. Die Mäher sollten sich daran nicht nur die Sensen stumpf machen, sondern dieselben gleich abreißen. Mehr als 50 solcher Drahtpflöcke sind gestern aus der Wiese gezogen worden. Die Grasmäher wollten davonlaufen, weil jeden Augenblick die Sense stumpf war und sie nicht vorwärts kamen. Herr Vollmann setzt eine gute Belohnung aus, wer ihm den Thäter namhaft machen kann. — Der Regen ist den Landleuten in mancher Hinsicht sehr erwünscht gekommen, da es jetzt möglich ist, Rübenpflanzen zu verziehen und zu versetzen. — Die Heuernte ist auch hier in vollem Gange, liefert aber auf den meisten Stellen nicht solche reichliche Erträge, wie es sich vor Zeiten anließ. Trotzdem sind die Heupreise billig. Das kommt daher, weil noch auf manchen Stellen große Vorräthe von vorigem Jahre liegen.

*** **Neuenburg,** 21. Juni. Im Bereich der Schnellfähre hat sich eine große Sandbank gebildet, welche den Betrieb derselben sehr beeinträchtigt. Es ist nun ein Bagger in Thätigkeit, um die Sandbank wegzuschaffen und den Sand durch Röhren in den durch Buhnen abgesperrten todten Arm der Weichsel zu schaffen. — Heute fand hier ein Krammarkt statt, welcher von Käufern und Verkäufern wenig besucht war, weil manche Leute bei der Heu- und Kleeernte beschäftigt sind, viele Kauflustige sich auf Sachsengängerei befinden, und die hiesigen Bürger die Waaren in Geschäften und bei Handwerkern ebenso gut und billig kaufen.

[=] **Zempelburg,** 20. Juni. Zur Bequemlichkeit der südöstlich von Zempelburg gelegenen Ortschaften wird die Haltestelle Zempolnothal bis zum 1. Juli für Stückgutverkehr eingerichtet. — Der Kreisschulinspektor unseres Bezirks Herr Dr. Steinhardt trat gestern einen zehntägigen Urlaub an. — Am Sonntage unternahm der hiesige Jünglings- und Jungfrauenverein einen Ausflug in den Lutauer Wald.

Bartenstein, 21. Juni. Der Besitzer E. in Spittehnen hatte sein Vieh in den letzten Nächten auf dem Felde gelassen. In einer Nacht wurden von Dieben ein werthvoller Bulle und eine Stärke geschlachtet. Das Fleisch nahmen die Diebe mit, während sie das Fell liegen ließen. Bis jetzt fehlt von den Thätern jede Spur. — Die Vorbereitungen zum 12. ostpreußischen Provinzial-Bundesschießen gehen der Vollendung entgegen. Auf dem Schützenpark ist die Festhalle und der Gabentempel bereits fertig. Die Zahl der gestifteten Ehrengaben vergrößert sich bedeutend, so sind in letzter Zeit zur Festscheibe Bartenstein noch gestiftet worden: eine Ehrengabe von der Schützengesellschaft Schippenbeil und eine von der Schützengilde Allenstein. Zur Ehrenscheibe „Deutschland" stifteten noch Ehrenpreise: Gottschalk und Söhne-Charlottenburg, Karl Franke-Bremen, Paul Kögler hier und Commerzienrath Louis Großkopf-Königsberg. Die Zahl der Ehrengaben auf der Festscheibe „Bartenstein" beträgt jetzt acht und die Zahl der Ehrenpreise auf der Ehrenscheibe „Deutschland" 21.

Memel, 21. Juni. Der in Berlin verstorbene praktische Arzt Herr Dr. Alexander Fürst hat letztwillig der Stadt Memel zur Verwendung für Arme ein Legat von 10000 Mark vermacht.

Literatur.

§ Die von dem rührigen und für die Verbreitung naturwissenschaftlicher Kenntnisse in mannigfacher Hinsicht verdienten Verleger Fr. Eugen Köhler in Gera-Untermhaus herausgegebenen Bücher: **„Nützliche Vogelarten"** und **„Schädliche Vogelarten"** können warm empfohlen werden. Beide Bücher enthalten in populärer, jedem leicht verständlicher Darstellung kurze, aber für die Kennzeichnung ausreichende und durch zahlreiche Chromo-Abbildungen (25 Tafeln mit 48 Vogelarten in den nützlichen, 24 Tafeln mit 35 Vogelarten in den schädlichen Vögeln) illustrirte Beschreibungen der in Betracht kommenden Vögel, wozu viele Angaben über die Lebensweise, namentlich mit Rücksicht auf die Nützlichkeit und Schädlichkeit, die Nester, die Eier — auch diese sind in den nützlichen Vögeln abgebildet — hinzukommen. In Anbetracht des ganz außergewöhnlich billigen Preises, der auch dem Nichtbemittelten die Anschaffung der Bücher ermöglicht, wird man von vornherein an die Abbildungen nicht den höchsten Maßstab anlegen dürfen: jedenfalls sind sie aber klar und erheben sich zum Theil besonders in den schädlichen Vögeln zu wirklicher Schönheit. Uns ist kein populäres Buch über Vögel bekannt, das bei ähnlicher Preisnotirung das Gleiche bietet. So darf man dem Verleger danken, daß er durch die Herausgabe dieser eminent nützlichen und billigen Bücher für die Vogelkunde und den Thierschutz gewirkt, und kann den Büchern die besten Wünsche auf den Weg mitgeben.

§ Eine Fundgrube des Wissens und der Belehrung wird nach seiner Vollendung zweifellos Hans Kraemers neues Prachtwerk **„Das XIX. Jahrhundert in Wort und Bild"** (Deutsches Verlagshaus Bong & Co., Berlin) werden, von dem soeben die sechste der 60 Lieferungen erschienen ist. Man dürfte wohl vergeblich nach einem wichtigeren Berufszweig suchen, dessen Entwickelungsgeschichte im 19. Jahrhundert in dem wahrhaft glänzend ausgestatteten, in Text und Illustration gleich mustergiltigen Werke nicht ausführlich und in fesselnder Form geschildert wäre. Dem neuesten Heft, das neben dem Schluß der historischen Uebersicht über die Ereignisse der Jahre 1809—12 den Anfang des interessanten Kapitals „Der Empire-Stil in Architektur und Kunstgewerbe" bringt, ist u. A. eine meisterhafte Farben-Reproduktion des herrlichen Kaiserthrons Napoleons beigegeben, den bekanntlich die besten Vertreter des klassischen Stils, Percier und Fontaine, entworfen haben.

Paz.

Havanesische Skizze von **E. Bely.**

Nachdruck verboten.

Die Corsofahrt auf dem Prado ist vorüber, die Wagen, in denen die gluthäugigen Damen Havana's in leuchtenden Seidenkleidern nachlässig gelehnt, rollen den verschiedenen Häusern zu. Die Musikklänge sind verstimmt. Die Herren, welche noch gruppenweise zusammenstehen, ihre Cigarros rauchend, üben eine nachträgliche Kritik. Der eine hat heute eine Marteise am reizendsten gekleidet gefunden, der andere die Gattin eines Tabakfabrikanten am interessantesten aussehend, wir sind aber darüber einig, daß Paz de Morates der Preis der Schönheit gebührt.

„Sie weiß es auch, wie reizend sie ist!" seufzt ein Elegant und schlägt die Augen gen Himmel.

„Ihr seid eben nicht der Rechte, Don Christino, unter den hundert andern, die nach ihr schmachten — und auch nicht die Rechten sind!" ruft ein älterer Mann, den Hut über die Glatze lüftend.

„Ihre schönen Augen sollten nur die auserlesenste Pracht erblicken, ihre schlanken Glieder nur von dem herrlichsten Stoffe umhüllt werden, ihre süßen, kleinen Hände nur mit den kostbarsten Steinen geschmückt sein, ihre zierlichen Füße —"

„Sagt's kurz und bündig: ich kann ihr das Alles bieten!"

Don Fernando schleudert den Rest der Cigarette weg und spitzt die Lippen: „So viel steht fest, ihr Vater ist wenigstens ein vorsichtiger Mann und würde eine Liebelei seiner Tochter, eine aussichtslose Liebelei sage ich, nicht dulden. Ich bin sein Freund!"

„Avis au lecteurs!" ruft ein junger Offizier, der erst seit kurzem auf der Insel Cuba ist, während Don Fernando, langsam in der Runde grüßend, davon geht.

„Tod und Teufel!" zischt Don Christino.

„Welcher Richtung — ich meine in politischer, gehört denn der Vater der schönen Paz an?" fragt der Offizier.

Fast sehen ihn die andern, sämmtlich Löwen der cubanischen Gesellschaft, erstaunt an, dann zuckt einer langsam die Achseln. „Man weiß es nie genau. Er geht eigentlich immer mit der siegenden „— Partei — der

In den Augen des Spaniers blitzt es. „Mit der, die obenauf ist, bei der zu stehn es immer für den Moment am vortheilhaftesten ist —" sagte er scharf, „wie —" und seine Miene hat einen verächtlichen Ausdruck, aber, er verschluckt das, was er denkt, „wie Ihr alle!" Dann wirft er den Kopf zurück. „Man erzählt bei uns im Mutterlande viel — Unglaubliches über diese Wandelbarkeit der Havanesen. Den Mantel nach rechts, wenn's paßt! Den Mantel nach links geschlagen, wenn's noch besser paßt. Aber ich will das nicht glauben!" Er richtet sich stolz auf. „Sonst verdientet Ihr ja nicht, daß wir herkommen und unser Blut hier vergießen, um Euch den Namen Spanier zu retten; sonst hättet Ihr ja wahrhaftig verdient, daß Euch die frechen Yankees da drüben hinnehmen — was ja ihre Absicht ist."

Die schlichte Leinenuniform steht ihm gut, er ist wohlgebaut und schlank, es ist Energie in seinem Wesen.

„Wir aber leidens nicht! All unsre braven Jungen, die wir hier eingeschifft haben, wissen, was sie Spanien schuldig sind!"

Sie haben ihn reden lassen, ziemlich gleichgiltig dabei bleibend, die Havanesen, jetzt sagt einer: „Aber theuere Freunde, lassen wir doch die Politik, sonst kommen wir noch auf Martinez Campos und Macer und den neuen Gobernader, General Weyler und streiten uns am Ende gar. Wozu aber Streit? Das Leben ist so kurz und es giebt so viele schöne Frauen. Wir haben doch noch Besseres zu thun."

„Ich wollte in den Club von Asturien!" meinte der Offizier, an seinem Strohhut rückend.

„Wieder in die Politik? Und dann in die Zeitungen gucken? Ist ja alles nicht wahr, was die schreiben," ruft man ihm scherzend zu.

„Kommen Sie mit, Lieutenant Dragos — jetzt machen wir unsern Schönen den Hof. Und vielleicht kann man Sie Donna Paz vorstellen, wenn sie sich herabläßt, am Fenster zu erscheinen."

„Ja, ja! gehn wir! es brennen ja schon alle Lichter."

„Komm herab, o Madonna Theresa!" intonirt einer aus der Gruppe, die langsam von dem Centralpark den Straßen zuschlendert.

Die Lichter flammen überall auf, unter den Palmen der Promenade, in den weiten und engen Straßen, vor den Hotels und den Theatern, in den schimmernden Läden mit ihren blitzenden Schmuckfachen, ihrem Tand und den Süßigkeiten. Die Bevölkerung kommt ins Freie, die Verkäufer stehen auf den Straßen. Die buntfarbigen Pelarien, welche die engen Gassen überspannen, werden in dem leisen Windhauch, der vom Meere herzieht, bewegt, die rothen, grünen und blauen Häuser mit ihren Gallerien und echt spanischer Bauart, die großen Hotels, die Regierungsgebäude gewinnen bei dieser abendlichen Beleuchtung. Da sieht man den abgefallenen Putz, die zerbröckelte Stuckverzierung nicht, da wird jede schadhafte Stelle mitleidig überglänzt, kommt die Stadt zu ihrer Bedeutung als Abendschönheit. Blüthenduft ist in der Luft, eine schmeichelnde Weiche, Guitarrenklänge ertönen und Volksweisen werden laut.

Ein junger Mann, der neben dem Lieutenant Dragos hergeht, sagt zu diesem: „Ist unser Habana nicht schön? Kann es in der Welt etwas Herrlicheres geben als unsere Insel? Und sehen Sie das lebenslustige Volk an! Sollte man denken, daß heute morgen erst wieder die Schreckensnachricht verbreitet ist, daß die Insurgenten ganz nah vor der Stadt ständen? Ist's nicht wie im hellsten Frieden eine köstliche Sorglosigkeit? So ist eben unser Naturell!"

„Das ich — nicht verstehe!" sagt der Spanier kalt.

Sie sind langsam einer vornehmen Straße zugeschritten, die Häuser, sämmtlich von Balkonen umgeben, stehn im weißen und leichten Farbenschmucke da; vergitterte, geöffnete Fenster gehen bis zum Boden und vor diesen Gittern innen sitzen in Schaukelstühlen junge und alte Damen, während die Salons erleuchtet sind und das Licht derselben und der Laternenschein der Straße in einander fließen. Auf dem Pflaster draußen aber stehn hier vereinzelt und dort in Gruppen die Herren der Bekanntschaft — man macht Conversation nach heimischer Sitte auf diese Weise. Die Damen rauchen, wie die Herren, ihre Cigarretten, reichen das Feuer durch die weitbauchig ausspringenden oder flachen Gitter, man lacht und scherzt, man präsentirt dulce, man sagt Complimente in der überschwenglichen spanischen Manier, man spricht französisch und spanisch.

Hie und da bleiben ein paar Begleiter des Offiziers stehen und entbieten Grüße an den Fenstern, männliche meist ältere Familienmitglieder tauchen im Hintergrunde der geräumigen, ebenerdigen Zimmer auf und rufen auch ein Wort in die Conversation hinein; die Damen bewegen leise die Schaukelstühle und lebhafter die kleinen Fächer; an ihren Fingern, an Ohren und Hals blitzen Brillanten, die Seide der Gewänder rauscht, Spitzen flattern.

„Ou es la Perla de Triana, mi gitana!" ertönt ein maurisches Zigeunerlied.

Lieutenant Dragos steht eine Sekunde lang still. „Das erinnert mich an meine Heimath, das schöne Sevilla," sagt er.

„Es gilt Donna Paz," erklärt man ihm. „Irgend ein Verehrer läßt es singen; sie hat eine Vorliebe für Zigeunerlieder. Sehen Sie, das scheint sie richtig an's Fenster gelockt zu haben."

Sie stellen sich neben die braune junge Frau, deren Gesang ein Bursch auf einer Guitarre begleitet.

Hinter dem Gitter liegt eine schlanke Mädchengestalt im weißen, dünnen, bis zum Hals geschlossenen Kleide, in dem Schaukelstuhl, den sie aber nicht bewegt. Der Kopf mit dem blauschwarzen Haar ist auf die Hand gestützt, die großen, schwarzen, mandelförmigen Augen sind träumerisch in die Ferne gerichtet. Die leicht gebogene Nase ist fein, der Mund ist schwellend und süß, der Teint warm gebräunt; jetzt lächelt sie, blitzende Zähne werden sichtbar — dann zieht es wie ein Schatten über das schöne Gesicht. Donna Paz muß sehr jung sein, nicht mehr wie sechszehn, denkt Juan Dragos Mermilla — und sie ist von seltenem Liebreiz, muß er hinzufügen, und sie verdient es, daß man kurze Zeit für sie die Politik, den Krieg, die Doppelgängigkeit der Havanesen und die bösen Insurgenten vergißt.

„Ou es la perla" — murmelt er und faßt den Arm seines Begleiters, als das Lied zu Ende und die braune Sängerin bei Seite getreten ist.

„Sie wollten —"

„Ach ja! Guten Abend, Donna Paz — jetzt steht erst die Sonne am Himmel, jetzt ist erst Tag, seit man Sie sieht. Perla de Havana! Herr Lieutenant Dragos Mermilla möchte auch an Ihrem Siegeswagen ziehn!"

Das schöne Mädchen macht nur eine ganz leise Kopfbewegung, dann wendet sie die Blicke wieder ab.

Don Fernando steht dem Gitter am nächsten.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobt: Frl. Ella Cohn-Thorn mit dem Kaufmann Herrn Albert Land-Thorn. — Frl. Frieda Salkowski-Königsberg mit dem Prediger Herrn Johannes Joachim-Groß Heydekrug. — Frl. Rosa Stern-Königsberg mit dem pract. Arzt Herrn Bernhard Lehrmann-Bischofstein. — Frl. Hildegard Förster-Bromberg mit dem Kgl. Regierungs-Baumeister Herrn Emil Jacob-Bromberg.

Gestorben: Herr Premier-Lieutenant Oscar Guth-Danzig.

Tagesordnung zur Stadtverordneten-Sitzung am 24. Juni 1898.

1. Wahl eines Mitgliedes der gemischten Commission zur Vorberathung über die Anlage einer Canalisation.
2. Abrechnung über den Rathhausbau.
3. Wahl eines Vorstandsmitgliedes des städt. Krankenstifts.
4. Niederlegung des Amtes seitens eines Stadtverordneten.
5. Urlaubsgesuch.
6./7. Bewilligung von Alterszulagen.
8. Abtretung von Straßenterrain.
9. Herstellung von Gasbeleuchtung in der I. Niederstraße 2c.
10. Veränderung eines Communalbezirks.
11. Landverpachtung.
12. Abschluß eines Miethsvertrages.
13. Wahl von Vertretern zum Städtetag in Dt. Krone am 11./12. September cr.

Der Stadtverordneten-Vorsteher.
gez. **Horn.**

Bekanntmachung.

Heute ist in unser Gesellschaftsregister unter Nr. 191 bei der früheren Handelsgesellschaft in Firma:

Deutsche Herrenmoden
Inhaber J. und H. Levy

mit dem Sitze in Allenstein und einer Zweigniederlassung in Elbing eingetragen, daß die Gesellschaft aufgelöst und die Firma gelöscht ist.

Elbing, den 21. Juni 1898.

Königliches Amtsgericht.

1 Singer-Nähmaschine, 2 Oleanderbäume bill. z. verk. St. Annenpl. 6, p. l.

Bekanntmachung.

Heute ist eingetragen:

a. in unser Firmenregister Nr. 956 die Firma **„H. Levy"** zu Elbing und als deren Inhaber der Kaufmann **Hermann Levy** daselbst,

b. in unser Register zur Eintragung der Ausschließung ehelicher Gütergemeinschaft unter Nr. 271, daß der Kaufmann **Hermann Levy** in Elbing für seine Ehe mit **Jenny,** geb. **Silberstein,** durch Vertrag vom 21. März 1898 die Gemeinschaft der Güter und des Erwerbes mit der Bestimmung ausgeschlossen hat, daß das Vermögen der Ehefrau die Eigenschaft des Vorbehaltenen haben solle.

Elbing, den 21. Juni 1898.

Königliches Amtsgericht.

Oeffentliche Versteigerung!

Donnerstag, den 7. Juli und am folgend. Tage, Vorm. v. 9 Uhr ab, werde ich hier, **Vorbergstr. Nr. 6,** zufolge Auftrages des Pfandleih- und Lombardgeschäfts von **S. Braun** die im Pfandbuche desselben unter Nr. 7532—12299 verzeichneten Pfandstücke, bestehend in

Kleidungsstücken, Wäsche, Betten, ca. 600 m Kleiderstoff, 1 Posten neuer Oberhemden, Nähmaschinen, Bildern, Spiegeln, Regulatoren, Musikinstrumenten, Taschenuhren, Gold- und Silbersachen 2c.

meistbietend gegen Baarzahlung versteigern.

Elbing, den 22. Juni 1898.

Der Gerichtsvollzieher.
v. Pawlowski.

Mk. 22,—.

Unsere „Spezialität",

neue, doppelläuf. Zentralfeuer-Flint., Kal. 16, Dopp.-Schlüssel, Backenschaft, amtlich geprüft und eingeschossen, **nur pr. Stück Mk. 22,—.** (Pack. i. Kiste 1 Mk.) **Umtausch** b. Nichtkonvenirung innerh. 14 Tagen gestattet. Versand g. Nachn. od. vorherige Kassa.

D. Simons & Sohn, Köln.

An-, Verkauf und Tausch neuer sowie gebrauchter Jagdgewehre 2c.

M. 5,00. **Fünf Mark** **pro Quartal** bei allen Deutschen Postanstalten. M. 5,00.

„Berliner Neueste Nachrichten"

Postzeitungsliste Nr. 999. **Unparteiische Zeitung.** Postzeitungsliste Nr. 999

2mal täglich.

Redaktion u. Expedition: Berlin SW., Königgrätzer Straße 42.

Schnelle, ausführliche und unparteiische politische Berichterstattung. — Wiedergabe interessirender Meinungsäußerungen der Parteiblätter aller Richtungen. — Ausführliche Parlaments-Berichte. — Treffliche militärische Aufsätze. — Interessante Lokal-, Theater- und Gerichts-Nachrichten. — Eingehendste Nachrichten über Musik, Kunst und Wissenschaft. — Ausführlicher Handelstheil. — Vollständigstes Coursblatt. — Lotterie-Listen. — Personal-Veränderungen in der Armee, Marine und Civil-Verwaltung sofort und vollständig.

8 (Gratis-) Beiblätter:

1) **„Deutscher Hausfreund",** illustrirte Zeitschrift von 16 Druckseiten, wöchentlich.
2) **„Illustr. Modenzeitung",** achtseitig, mit Schnittmuster, monatlich.
3) **„Humoristisches Echo",** wöchentlich.
4) **„Verloosungs-Blatt",** zehntägig.
5) **„Landwirthschaftliche Nachrichten",** wöchentlich.
6) **„Die Hausfrau",** wöchentlich.
7) **„Produkten- und Waaren-Markt-Bericht",** wöchentlich.
8) **„Deutscher Rechtsspiegel",** Samml. neuer Gesetze u. Reichsgerichts-Entscheid. nach Bedarf.

Im Roman-Feuilleton erscheint demnächst der außergewöhnlich spannend geschriebene Roman:

„John Fordham's Beichte"

von **B. L. Fargeon.**

Neu hinzutretenden Abonnenten wird der im laufenden Quartal erschienene Anfang des Romans auf der Expedition mitzutheilenden Wunsch unentgeltlich nachgeliefert.

Anzeigen in den „Berliner Neuesten Nachrichten" haben **vortreffliche Wirkung!** Preis für die 6gespaltene Zeile 40 Pf.

Auf Wunsch Probe-Nummern **gratis und franko!**

Löffel,

Messer und Gabeln

in **Silber, Prima Alfenide** und **Neusilber (weiss),** halte stets in colossaler Auswahl am Lager und liefere hierin das Beste zu billigsten Preisen.

Emil Hoepner,

Juwelier und vereidigter Gerichtstaxator,
Friedrich Wilhelm-Platz 5.
Altrenommirtes Geschäft, gegründet 1863.

Kolossalen

Erfolg erziele ich überall mit meinen **Holländischen Zigarren.**

Amerigo	100 St.	M. 3,—.
Loretta	100 „	„ 3,50.
Nelly	100 „	„ 4,—.
Dona Pilar	100 „	„ 4,50.
La Corona, kl. Façon	100 „	„ 4,80.
La Palma	100 „	„ 5,00.
Hermes	100 „	„ 5,60.
Backbord	100 „	„ 5,80.
Germania	100 „	„ 6,—.

Höhere Preislagen bis Mk 15. per 100 St. Angabe ob leicht, mittel oder kräftig. Versand Nachnahme b. 500 St. franko.

F. Frank, Wesel.

Couverts,

hell- und dunkelgrau, rehbraun Hanf, grau Manila und melirt grün

traf ein großer Posten ein.

Liefere diese

mit Firmendruck

1000 v. 3,00–5,00 M.

gut gummirt und in sauberer Ausführung schnellstens.

H. Gaartz'
Buch- und Kunstdruckerei.

KANARIEN

edelste Sänger, versendet unter Garantie, auch bei Kälte, das erste Versandgeschäft Frau **L. Jone,** frühere Frau **Maschke.**

St. Andreasberg i. H.
Prospekte frei.

25 Jahre bestehend.

Wer an **Epilepsie (Fallsucht, Krämpfen)** und anderen nervösen Zuständen leidet, verlange Broschüre darüber. Erhältlich gratis und franko durch die **Schwanen-Apotheke, Frankfurt a. M.**

Reinecke's Fahnenfabrik
Hannover.

Stellensuchende jeden Berufs placirt schnell **Reuter's Bureau** in **Dresden,** Reinhardstraße.

„Donna Paz, befehlen Sie noch ein Zigeunerlied?"

„Haben Sie etwa —" fragte ihre umschleierte Stimme.

„Ich weiß, daß Sie eine Vorliebe für Zigeunermusik haben — und da suchte ich — wie weit würde ich nicht und was nicht für Sie suchen, Donna Paz! Fand diese Leute dann in einer Fonda vor der Stadt. Echt — herausgekommen mit einem Auswandererschiff. Was sollen Sie jetzt singen?"

„Danke! Genug!"

Es ist ein geräumiger Saal, in dem die junge Dame sitzt; Bilderrahmen, Statuen, Seidenvorhänge sieht man von draußen. Eine schwarz gekleidete, würdevolle Duenna thront unweit von ihr in einem großlehnigen Armstuhl und bewegt gemessen einen ganz großen Fächer.

Jetzt tritt ein beweglicher, grauhaariger Mann an die Seite des jungen Mädchens und sagt: „Don Fernando, Ihr seid immer galant, Ihr seid das Muster eines Cavaliers!"

„Don Manuel de Morates, Ihr thut Eurem Freunde und Diener zuviel Güte an!"

„Ich rede nur in meiner bescheidenen Weise, was ich nach Gebühr nicht zu loben vermag, Don Fernando!"

Paz klappt ihren Fächer auf und zu, die Redensarten langweilen sie drinnen und draußen, so scheint es Don Dragos, dem Spanier. Er tritt ein wenig zurück und sieht sie an, während die Herren, die am Prado zusammenstanden und ihre Schönheit priesen, sich nun alle nacheinander eingefunden haben und ihre zierlichen und schwülstigen Complimente machen.

Man bestürmt die junge Dame mit allerhand Fragen, was sie über die neue Opernstagione denkt, ob sie — natürlich, das nächste Stiergefecht ansehen wird. Ob sie morgen die Fahrt macht in die Avenida de Palmas. Sie giebt kurze, zerstreute Antworten, es ist, als wären ihre Gedanken ganz wo anders, als in dieser weißen, abendlichen Straße ihrer Vaterstadt.

Da drängt sich eine Gestalt zwischen den Umstehenden durch, ehe man ihr nur Widerstand zu leisten vermag, ein Pardo, ein Mulatte, in ziemlich abgetragener und zerrissener Kleidung ist es, er schwingt ein mandolinenartiges Instrument und beginnt, dicht an das Gitter tretend, einen Gesang, in dem sehr wenig Rythmus ist, ein Lied von jedenfalls eigener Erfindung.

„Ich denke der Liebsten in bitterer Noth, ich küsse das Kreuz von Rubinen roth, ich halte ihr Treue bis in den Tod!" Weiter kommt er nicht, die Herren zerren ihn an seiner zerrissenen Jacke zurück und gebieten ihm Schweigen, ehe ihnen das aber gelingt, hat er zielbewußt den Rosenstrauß aus dem Gürtel auf den Schooß der schönen Paz geschleudert.

Man lacht und spottet über den Sänger und Don Fernando fragte Don Christino mit einem mitleidigen Lächeln, ob er denselben auch zur Belustigung von Havanas schönstem Mädchen hergesandt. Aber Niemand hat beachtet, was Lieutenant Dragos sieht, daß Donna Paz bei den ersten Worten des Mulatten in die Höhe fuhr, daß sie mit der Hand nach dem Halse tastete, wo unter dem Spitzengekräusel eine feine goldene Kette schimmert, daß sie blaß und roth wird, daß ihr der Athem stockt und sie den zuckenden Mund öffnet, als will sie fragen, daß sie sich vorbeugt und die Blumen auffängt und sie mit beiden Händen umklammert.

Für sie, das weiß er gewiß, hat das Erscheinen des Pardos und sein Gesang eine besondere Bedeutung gehabt. —

Ein paar Sekunden später sieht er die großen Augen des schönen Mädchens auf sich gerichtet.

„Herr Offizier, ist es wahr, daß die Reconcentrados der Stadt nah sind?" fragt ihre weiche Stimme.

„Es soll wahr sein, Donna Paz. Wir erwarten den Befehl zum Ausrücken jede Stunde."

Sie beißt leicht ihre rothen Lippen.

„Wohl — nicht ungern?"

„Nein! voll Ungeduld!" ruft er lebhaft.

„Nach welcher Richtung sollen sie stehen?"

„Jenseits — Matangas! Aber fürchten Sie nichts, Donna Paz! Wir werden sie schon heimschicken, diese elenden Insurgenten — sie vernichten!"

„Ich — fürchte nichts!" entgegnet Paz und beachtet dann plötzlich den jungen Offizier so wenig, wie die anderen Cavaliere, die sich nach und nach verabschieden. Don Fernando ist der Letzte.

„Ich lade Euch für morgen ein, in meinem Wagen Platz zu nehmen, zur Fahrt in die Avenida de Palmas, wenn Ihr Eurem ergebenen Diener die Ehre anthun wollt," sagt Don Morates.

„Ich bin beglückt, Don Gustavo, seid überzeugt, ich bin noch mehr als das!" damit geht er.

Dann tritt der Vater neben den Sessel der Tochter.

„Morgen nämlich will ich Don Fernando de Fuentes endlich mein Jawort geben. Es ist keiner würdiger, mein Schwiegersohn zu werden, als er."

„Und keiner, den ich mehr hasse," sagte Paz, Ihre Augen flammten.

„Du weißt es Vater! Du weißt auch, daß ich Juan Iroja liebe und nur sein Weib werden will."

„Den Ueberläufer, den Insurgenten?"

Don Morates verändert nicht einmal seine würdevolle Haltung.

„Meine Tochter, morgen ist Deine Verlobung."

Paz antwortet nicht; sie senkt den Blick auf den Zettel, der in den Rosen verborgen war und den sie jetzt in den Händen hält. „Glück meiner Seele, wir rücken der Stadt zu. Wenn wir endlich Sieger sind, bist Du mein Preis. Du bist treu, Du bleibst standhaft, ich fühle es."

Don Morates hat das Zimmer verlassen, die Duenna schnarcht leise hinter ihrem Fächer. Drüben zeichnet sich an der Wand des weißen Hauses ein Schatten ab — der Mulatte von vorhin.

Paz winkt.

„Hast Deinen Lohn noch nicht — da! Du kamst von den Insurgenten?"

„Auf Schleichwegen, Sennora!"

„Findest Du zurück? Willst Du mich führen? Warte am hinteren Ausgang — in einer Stunde bin ich da!"

* * *

Der hübsche Lieutenant ist nicht zum Ausrücken gegen die Aufständischen gekommen, er hat eine andere Mission erhalten. Er muß die Abtheilung befehligen, welche heute das Strafgericht an den Gefangenen vollzieht. Allmorgendlich knallen die Gewehrsalven in dem Hofe des Castell del Morro, leicht nur ist das Echo, das sie wecken — aber man weiß, daß ohne besonderes Gericht das Standrecht vollzogen wird. Wie sie gefangen eingeliefert werden, Alte und Junge, halbwüchsige Burschen und Weiber, die sich an die Väter, Männer, Brüder und Geliebten klammern, werden sie da zum Schweigen gebracht für immer. General Weyler macht nicht viel Umstände mit den Insurgenten. Lieutenant Dragos muß gehorchen — er muß Henker sein, wo er mit dem Säbel in der Hand zur Ehre des Vaterlandes begeistert hinausgestürmt sein würde in den Kampf.

Er mag die Blicke nicht auf das Häuflein Menschen werfen, die dort drüben an der Mauer gefesselt stehen, ihr sicheres Schicksal erwartend — er blickt auf die Uhr in seiner Hand.

Finstere Gestalten und verwilderte Bärte und Haare, zerrissene Kleider auf den gebräunten Gliedern. Einige sind verwundet — sie haben sich nur nach schwerem Kampfe überwinden lassen.

Etwas abseits von den Andern lehnt ein junger schöner Mann, der rechte Arm ist ihm zerschossen, nur ein nothdürftiger Verband ist angelegt, er besteht aus den Fetzen eines Frauenunterkleides. Die Linke hat er auf der Schulter eines jungen Weibes liegen, das ihm das Gesicht voll zugewendet hat. Sie sehen nichts von der Außenwelt, von den Andern, den Mauern der Festung, dem Himmel, dem Sonnenschein, den Soldaten mit den Waffen, die sich auf sie richten sollen. Ihre Blicke tauchen ineinander und ihre Lippen murmeln leise, süße Liebesworte.

„Heute nur ein Frauenzimmer dabei und um das ist's schad!" sagt der Unteroffizier neben Dragos. Das läßt diesen flüchtig die Blicke heben, er sieht einen schwarzen Kopf, eine bewegliche Gestalt.

Der erste Befehl! — Man stellt das Häuflein, so gut es gehen will.

Das Kommando laut und klar — die Salve! Alle hingestreckt da drüben.

Dragos wendet sich ab — er will vorüber, da hält ihm der Unteroffizier e n blitzendes Kreuz entgegen — Rubinen.

„Das Frauenzimmer hielt's in der Hand — und ein gleiches hat der am Halse, der neben ihr liegt."

„Ich küsse das Kreuz von Rubinen roth," — wo hörte ers — er stürzt vor, er starrt in das blasse Gesicht — ists möglich — Donna Paz." Das kann, kann ja nicht sein. Umschlungen von dem Arm eines braunschwarzen Mannes liegt da ihr Ebenbild — es graust ihm — er hat für den Untergebenen keine Antwort — er eilt weg.

„Der ist's noch nicht gewöhnt!" sagen ein paar Soldaten zu einander, die zur Besatzung der Festung gehören. — —

Am Abend ist Musik im Centralpark. Die Havaneser Löwen stehen wieder zusammen; man spricht von dem räthselhaften Verschwinden von Paz de Morates.

„Seit drei Tagen — der Alte und Don Fernando sind außer sich. Sie ist entflohen! Aber — wohin — wohin?"

„Ich kanns sagen," murmelt Lieutenant Dragos, „ich habe die Abtheilung kommandirt, die ihr die Kugel in die Brust gesandt hat, droben, mit den Insurgenten, auf Castillo del Morro."

Von Nah und Fern.

* **Mordversuch im Schlafwagen eines Blitzzuges.** Aus Paris wird berichtet: Auch in den D-Zügen ist man vor Mördern nicht sicher. In einem Schlafwagen des Abends 11 Uhr von Marseille nach Paris abgehenden, nur 1. Klasse führenden Blitzzuges wurde am Donnerstag früh 5 Uhr, also am hellen Tage, gegen ein junges, allein reisendes Mädchen, Namens Louise Bidiot, unweit der durch das Eisenbahnunglück bekannt gewordenen Station Le Péage de Roussillon ein offenbar auf Diebstahl berechneter Mordanschlag verübt. Der Mörder, ein feingekleideter junger Mann, überfiel die Nichtsahnende in ihrem Coupee, worin sie allein saß, und brachte ihr zwölf Messerstiche bei. Zwei Reisende, die im Gange standen, konnten den Mörder zwar nicht fassen, aber sie zogen sofort das Nothsignal, und so wurde er, als der Zug stoppte, bald verhaftet. Es ist ein 19jähriger Buchdrucker, Namens Roques Royer aus Foix im Ariègedepartement. Man fand bei ihm ein in Nimes ausgegebenes Billet 1. Kl. und 1 Francs 40 Centimes in baar. Am Aufkommen des unglücklichen Opfers wird gezweifelt.